

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 140.

Mittwoch, 19. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Totalpreis 12 Pfg.) Zeitraumbereitung und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Kontaktdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Die Aktiengesellschaft Bauhammer beabsichtigt im Anbau an die Nordfront des Walzwerks für nachfolgende Rohre auf dem Grundstück Oriskanten-(Kataster-)Nr. 78 XII für Gröbba eine Bergwerke zu errichten.

In Gemäßheit von § 17 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verluß binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen. Großenhain, am 18. Juni 1912.

788 h F. Königl. Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. Juni 1912

finden bei uns wegen Reinigung der Geschäftsräume nur unaufschiebbare Sachen ihre Erledigung.

Im Königl. Standesamte werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle vormittags von 8 bis 9 Uhr angenommen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. Juni 1912.

Ind.

Die Jahresversammlung der Lehrerschaft an den Volksschulen des Schul-
aufsichtsbezirks Großenhain

Dienstag, den 2. Juli d. J., von vorm. 10¹/₂ Uhr ab
in der Turnhalle der Karoliskule zu Riesa abgehalten werden.

In Verbindung mit dieser Versammlung findet die sachungsgemäße Versammlung der Begehrten statt.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung werden auch die Herren Ortschulinspektoren, die Herren Schullehrer und die Herren Lehrer i. R. hierdurch eingeladen.

Großenhain, am 15. Juni 1912.

Der Königl. Bezirkschulinspektor.

Freibank Zeitbain.

Donnerstag, den 20. Juni, vormittags 7 Uhr gelangt Rindfleisch, roh und
Schweinefleisch, geflocht zum Verkauf, à Pfund 35 Pfg. Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 19. Juni 1912.

— Anlässlich der nächsten Sonntag, den 23. d. M. stattfindenden Fahnenweihe des Königl. Sächsischen Militärvereins Seußlich und Umgegend läßt die Sächs.-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft an diesem Tage, um den Festlichkeiten willkommene Ausfahrtgelegenheiten sowohl in der Richtung bis Meißen als auch in der Richtung bis Riesa zu bieten, Sonderfahrts verkehren und zwar: um 9 Uhr abends ab Meißen — ab Diesbar 9.40 — bis Riesa und um 9 Uhr abends ab Riesa — ab Diesbar 10.25 — bis Meißen. Diese Schiffe laufen sämtliche Unterwegsstationen an und sind die einzelnen Fahrzeiten aus den zum Auszug gebrachten Sonderfahrts-Plakaten zu ersehen.

— Vom Kaisermanöver 1912. Wie bereits mitgeteilt, wird sich die rote Partei im diesjährigen Kaisermanöver zwischen der mittleren Ober- und Elbe, die blaue Partei an der Saale versammeln. Nähere Einzelheiten werden von der Militärbehörde geheimgehalten, um die Kriegsmöglichkeit des Manövers zu gewährleisten. Aus den gleichen Gründen wird der Unterkursort der Manöverleitung erst kurz vor dem Manöver bekanntgegeben werden. Der Kaiser hat daher auch auf ein festes Standquartier verzichtet und wird in Baracken wohnen, die je nach dem Gange der Ereignisse in wenigen Stunden verlegt werden können. — Auch im diesjährigen Kaisermanöver werden den beiden Parteien die neuesten technischen Hilfsmittel in Kriegsmäßiger Umfang zur Verfügung gestellt werden. Sämtliche Infanterieregimenter rücken mit dem Feldfernsprechgerät aus, das bekanntlich in erster Linie dazu dient, die Truppe während des Gefechts mit den vorgehenden Stellen zu verbinden. Die höheren Kommandobehörden erhalten Fernsprechabteilungen für die Nachrichten- und Befehls-Übermittlung zugewiesen. Die Funkentelegraphie wird zur Übermittlung von Befehlen der Armeekommandos an die Kavallerie und den Luftschiffen dienen. Armeekommandos, Kavalleriedivisionen und Luftschiffe werden daher mit Funkstationen ausgerüstet sein. — Während im vorjährigen Kaisermanöver zum ersten Male Flieger in beschränkter Zahl Verwendung fanden, werden in diesem Jahre, der fortgeschrittenen Entwicklung unseres Militärflugwesens entsprechend, eine Anzahl beweglicher Flieger-Abteilungen vertreten sein. Die Ergebnisse aus dem Kaisermanöver 1911 haben die hohe Bedeutung der Flieger für die weitere Aufklärung klar bewiesen. Wenn auch die Verwendung und die Tätigkeit der Flugzeugführer und Beobachtungsoffiziere noch nicht in allen Fällen einwandfrei war, so lag das einerseits in der mangelnden Erfahrung über die beste Verwendbarkeit, andererseits in der noch nicht genügenden Vorbildung unserer Flieger in der Beobachtung großer Truppenmassen. Trotzdem waren die Ergebnisse zum größten Teile vorzüglich.

— Wie haben in einem Jahre im Flugwesen viel gelernt. Und so wird man in diesen Kaisermanövern voraussichtlich eine große Anzahl unserer Fliegeroffiziere nicht nur bei den Armeekorps, sondern auch weit voraus bei der Kavallerie sehen können. Hoffentlich ist das Weiter unserer Flieger in ihrem schweren Beruf günstig. Für das Publikum sind die zahlreichen Flugzeuge mit ihren oft unvermuteten Verbindungen nicht ungefährlich. Die Zivilbehörden des Manövergebietes werden durch Bekanntmachungen und Plakate das Publikum auf ein sachgemäßes Verhalten aufzufordern gegenüber aufmerksam machen.

— Allen Verehrern des Grafen Zeppelin wird es zur Freude und Genugtuung gereichen, daß sich dem Vernehmen nach auf einer Fahrt ein S.-Luftschiff teilnimmt, während die andere Partei ein Personalluftschiff enthält. — Die Mitglieder des Deutschen Freiwilligen Automobilkorps und des Deutschen Allgemeinen Automobilclubs (Motorfahrer) werden sich in diesem Jahre der Größe und Ausdehnung des Manövers entsprechend in anerkannter Weise besonders zahlreich in den Dienst der Seeresverwaltung stellen.

— Wie seit einer Reihe von Jahren, so soll auch dieses Jahr wieder am ersten Mittwoch im Juli, also am 3. Juli, ein Collinberg-Missionsfest stattfinden. Es wird dabei über eine der bedeutendsten Fragen in unseren afrikanischen Kolonien gesprochen werden, nämlich über das bedenkliche Vordringen des Islam, dem das Christentum mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten muß. Herr Pastor Döhler aus Rochlitz wird darüber Vortrag halten. Außerdem wird eine Dame sprechen, Frauulein Buchholz aus Hamburg, die einige Jahre als Missionslehrerin in Sumatra war und jetzt in der heimischen Missionsgemeinde für unsere Leipziger Mission wirkt. In Leipzig selbst hat sie schon wiederholt sehr interessante Vorträge gehalten. Der Osthager Seminarchor hat sich freundlicherweise wieder bereit erklärt, einige Chorlieder zu singen. Mag das Collinbergmissionsfest, das nicht bloß von den nächstgelegenen Gemeinden besucht wird, sondern Gäste oft aus ziemlich weiter Entfernung herbeiführt, sich immer mehr zu einem großen gemeinsamen Missionsfest unseres sächsischen Niederlandes ansgestalten.

— Am 2. Juni vorigen Jahres ist in Rom unter reger Beteiligung der dortigen deutschen evangelischen Gemeinde und deutschen Kolonie sichtlich der Grundstein zum Bau einer deutschen evangelischen Kirche gelegt worden. Der Wunsch, in Rom durch ein würdiges Gotteshaus der deutschen Gemeinde für die Wahrheit des Evangeliums öffentlich Zeugnis abzulegen, ist schon seit Jahrzehnten in weiten Kreisen des evangelischen Deutschlands mit Eifer und Begeisterung verfolgt worden. Der Bau ist vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß in die Hand genommen worden. Die Baupläne sind vom Geheimen Baurat Schwabacher entworfen und haben die Billigung Sr. Majestät des Kaisers gefunden. In herrlicher Lage soll, unter Wahrung der deutschen Eigenart der römischen Bauweise angepaßt, eine einheitliche Gebäudegruppe sich erheben: Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus. Die Front der Kirche, in romanischen Formen gehalten, von zwei kleinen Türmen flankiert, öffnet sich auf eine breite, luftige Straßenecke nach der Via Salaria; rechts von der Kirchenfront lockt eine Gartenanlage in den Schatten. Hinter dem 350 Sitzplätze enthaltenden Kirchengebäude schließt sich nach der Via Toscana die durch zwei Stöckwerke gehende Pfarrwohnung mit einem Raum für Vereinszwecke an. Der große Gemeindefaal grenzt im Norden den Gebäudekomplex ab. Der ganze Bauplatz umfaßt 2500 Quadratmeter. Es steht nun zu hoffen, daß das Gotteshaus in etwa zwei Jahren seiner Bestimmung übergeben werden können. Weißherziger Opferwilligkeit des gesamten evangelischen Deutschlands wird es freilich noch bedürfen, um das Werk auch finanziell sicherzustellen. Denn die Baukosten werden, angerechnet die Kosten der inneren Einrichtung der Kirche und der finanziellen Ausstattung des gesamten Kirchen- und Pfarrwesens, etwa 700 000 Mark betragen, und hieron ist erst die Hälfte aufgebracht. Da die Kirche in Rom der dortigen Gemeinde

als eine Gabe des gesamten evangelischen Deutschlands dargeboten werden soll, und es als eine Ehrenpflicht für alle evangelischen Deutschen erscheint, das unter schweren Kämpfen begonnene Werk nun endlich zu einem glücklichen Abschluß zu bringen, will auch unsere Landeskirche nicht unterlassen, mitzuhelfen. Am nächsten Sonntag, den 23. Juni dieses Jahres soll daher mit Genehmigung der in Evangelien beauftragten Staatsminister in allen evangelisch-lutherischen Kirchen unseres Landes eine Kollekte für diesen Kirchenbau gesammelt werden. Mühe der Aufruf hierzu willige Herzen und offene Hände finden, und möge auch sonst die private Opferwilligkeit für das große bedeutungsvolle Werk sich in reichstem Maße betätigen.

— Die Jahresversammlung Sächsischer Schullehrer wird vom 28. bis 30. Juni in Freiberg abgehalten werden.

— In der ersten feierlichen Gesamtsitzung des neuen Kgl. Landes-Gesundheitsamtes hielt der Präsident des letzteren Geh. Rat Prof. Dr. Reut folgende bemerkenswerte Programmrede: „Waren auch Landes-Medizinal-Kollegium und Kommission für das Bekämpfungswesen von vornherein, als die Absicht einer Verschmelzung beider bekannt wurde, darüber einig und überzeugt, daß diese nur von Nutzen sein könne, so erhoben sich doch gewichtige Bedenken, als bei weiterer Verfolgung des Gedankens ein Ansturm erfolgte, welcher zum Ziele hatte, Vertreter verschiedenartiger wissenschaftlicher Interessen Sitz und Stimme im neuen Amte zu verschaffen und so gewissermaßen ein Gesundheitsparlament entstehen zu lassen. Soll Sorge vernommen wie selbst in den Sitzungssälen des Landtages jene Ruhe, die allerdings nur zu deutlich vollkommene Unkenntnis bezüglich der Tätigkeit der nunmehr vereinigten Körperschaften verrät. Aber diese Besorgnis verwandelte sich in dankbare Genugtuung, als es der Kgl. Staatsregierung gelang, das Amt vor einem Zuwachs zu bewahren, der nur allzu leicht seine Tätigkeit hätte lähmen können. Es kann nicht lobend genug anerkannt werden, daß es gelungen ist, dem neuen Amte jenen Charakter der Wissenschaftlichkeit zu wahren, den Landes-Medizinal-Kollegium und Veterinärkommission von jeher hoch gehalten und bewahrt haben; ihn auch fernerhin zu erhalten und zu pflegen, soll eine unserer vornehmsten Aufgaben sein. — Freilich Mutus und voll Vertrauen gehen wir nunmehr der Zukunft entgegen; wir fühlen uns hochbeglückt und geehrt durch die Ernennung dreier Ehrenmitglieder: Ez. Geh. Rat Prof. Dr. Fiedler, Geh. Rat Dr. Weber und Geh. Rat Prof. Dr. Glöckner (Tierärztliche Hochschule), ein Ereignis, welches im ganzen Lande, besonders in den Kreisen der wissenschaftlichen Medizin, den lautesten Beifall finden wird. — Ich glaube getroßt das Versprechen abgeben zu können, daß es dem neuen Landes-Gesundheitsamte gelingen werde, die Erwartungen, welche die Kgl. Staatsregierung zu seiner Begründung veranlaßt haben, voll und ganz zu erfüllen; ich glaube dies schon um deswillen in Aussicht stellen zu dürfen, da doch die beiden vereinigten Körperschaften, welche das neue Amt zusammensetzen, auf eine zum mindesten beachtenswerte Vergangenheit zurückblicken können. Seit 47 Jahren hat das Landes-Medizinal-Kollegium dem Lande gedient; wenn seit geraumer Zeit die Gesundheitsverhältnisse des Königreichs Sachsen nach vielen Richtungen hin als besonders günstige und manche seiner Einrichtungen als vorbildlich bezeichnet werden, so darf das Kollegium einen erheblichen Anteil an dieser Anerkennung für sich beanspruchen. In gleicher Weise kann auch die ältere Schwester, die Kommission für das

Beterndes, auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückzuführen; ich glaube ihr das Zeugnis ausstellen zu dürfen, daß das Beterndes dank ihrer Tätigkeit wohl kaum in einem anderen Bundesstaate besser geordnet sein dürfte."

Zur Kaiserparade in Reithain wird weiter gemeldet: Die Parade der beiden sächsischen Armeekorps vor Sr. Majestät dem Kaiser findet bekanntlich am Donnerstag, den 29. August, vormittags 11 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Reithain statt. Die Parade dürfte, was die Zahl der beteiligten Truppen betrifft, wohl die größte sein, die jemals in Deutschland stattgefunden hat. Die Paradeaufstellung erfolgt dicht östlich des Paradenlagers Reithain auf dem ebenen Gelände des Übungsplatzes mit der Front gegen das Lager. Die Paradelinie läuft fast direkt von Nord nach Süd. Auf dem rechten Flügel steht das 12. Armeekorps und anschließend das 19., jedes in zwei Treffen. Am ersten Treffen stehen die Fußtruppen, im zweiten die berittenen Waffen. Die Länge der Paradelinie jedes Treffens beträgt etwa drei Kilometer, sobald das Abreiten der sechs Kilometer langen Fronten etwa eine Stunde in Anspruch nimmt. Die Aufstellung der Fußtruppen in der Paradelinie erfolgt in Bataillonskolonnen, der Kavallerie in Regimentskolonnen, der Feldartillerie in Bataillonskolonnen, des Trains in Bataillonskolonnen. Vom Tor 3 des Paradenlagers wird der Kaiser, während beide Armeekorps auf Befehl der kommandierenden Generale gleichzeitig präsentieren, sich zunächst nach dem rechten Flügel der Aufstellung begeben, die Paradelinie der Fußtruppen beider Korps und sodann vom linken Flügel des 19. Korps aus das zweite Treffen abreiten. Nach dem Abreiten der Fronten wird der Kaiser die am Paradenlager aufgestellten Militärvereine begrüßen, während sich die Truppen zum Vorbeimarsch formieren. Es erfolgt nur ein Vorbeimarsch. Vom 12. Korps gehen sämtliche Truppen im Schritt vorüber, vom 19. Korps die berittenen Waffen im Trab und die Fußtruppen im Schritt. Der Vorbeimarsch der Fußtruppen erfolgt in Regiments- bzw. in Bataillonskolonnen, der Kavallerie in Eskadronfronten, der Artillerie und des Trains in Abteilungsfronten. Der gesamte Vorbeimarsch beider Armeekorps wird reichlich eine Stunde in Anspruch nehmen. Nach der Parade kehren die Majestäten mit allen anwesenden Fürstlichkeiten mittels Sonderzuges nach Dresden zurück.

Bei der königlichen Prüfungskommission in Dresden werden im Laufe des Monats September dieses Jahres die Herbstprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden. Junge Leute, die im Regierungsbezirk Dresden wohnhaft sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, wollen ihr schriftliches Gesuch um Zulassung zu der Prüfung an die königliche Prüfungskommission für einjährig-freiwillige in Dresden-Albstadt (Schloßstr. 34/36, 2. Etage) spätestens den 1. August 1912 gelangen lassen. Nach diesem Tage eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versehenen Gesuche sind beizufügen: a) Ein Geburtszeugnis (vom Standesamte des Geburtsortes zu Militärzwecken kostenfrei auszustellen). b) Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters mit der Erklärung, daß für die Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhalts mit Einschluß der Kosten der Ausrüstung, Bekleidung und Wohnung von dem Bewerber getragen werden sollen; statt dieser Erklärung genügt die Erklärung des gesetzlichen Vertreters oder eines Dritten, daß er sich dem Bewerber gegenüber zur Tragung der bezeichneten Kosten verpflichtet, und daß, soweit die Kosten von der Militärverwaltung bestritten werden, er sich dieser gegenüber für die Erfüllung des Bewerbers als Selbstschuldner verbürgt. (Formulare hierzu können bei der Kanzlei der königlichen Prüfungskommission entnommen werden). Die Unterschrift des gesetzlichen Vertreters und des Dritten, sowie die Fähigkeit des Bewerbers, des gesetzlichen Vertreters oder des Dritten zur Bestreitung der Kosten ist obrigkeitlich zu bescheinigen. Ueberrimmt der gesetzliche Vertreter oder der Dritte die in dem vorstehenden Absätze bezeichneten Verbindlichkeiten, so bedarf seine Erklärung, sofern er nicht schon kraft Gesetzes zur Gewährung des Unterhalts verpflichtet ist, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. c) Ein Unbescholtenheitszeugnis, welches für Jünglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höheren Bürger-schulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch ihre vorgelegte Dienstbehörde oder durch die Polizeibehörde auszustellen ist. Der Nachweis der Unbescholtenheit hat die Zeit vom 12. Lebensjahre an bis zum Tage der Anmeldung zu umfassen. d) Ein vom Gesuchsteller selbst geschriebener Lebenslauf. e) Eine behördlich beglaubigte Photographie des Prüflings. Die Papiere unter a bis c sind im Original einzureichen. In den Zulassungsgesuchen ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen oder englischen bzw. russischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, und ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Im übrigen wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Prüflinge zu stellenden Ansprüche auf die der Befehrsordnung als Anlage 2 zu § 91 beigelegte Prüfungsordnung zum einjährig-freiwilligen Dienste hingewiesen.

Zum Fall Dr. Roth bringt jetzt das „National-liberale Vereinsblatt“, das Organ des „National-liberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen“, folgende Auslassungen: „Durch die Tagespresse ging kürzlich die Notiz, daß Landtagsabgeordneter Bürgermeister Dr. Roth aus der fortschrittlichen Fraktion des sächsischen Landtages ausgeschieden sei. Wie erinnert, war Dr. Roth zum Oberbürgermeister von Zittau gewählt, von der zuständigen Kreisoberhauptmannschaft Bauen aber nicht bestätigt worden. Die Ansicht, daß sich diese Entscheidung

gegen den Politiker Dr. Roth richtete, fand zunächst vielen Glauben und veranlaßte die fortschrittliche Landtagsfraktion in der Zweiten Kammer, eine Interpellation über diese Angelegenheit einzubringen. Inzwischen wurden die Gründe der Kreisoberhauptmannschaft für die Nichtbestätigung Dr. Roths veröffentlicht. Sie lauten allerdings nicht nur keinerlei Stützpunkte für diese von gewisser Seite mit fanatischem Eifer genährte Meinung, sondern stellen ruhig fest, daß Bürgermeister Dr. Roth „dem Hasardspiel ergeben“ sei, daß er weiter in verschiedenen Richtungen sich „über die ihm obliegenden Pflichten hinweggesetzt“ hat, und daß er „nicht als eine ausreichend charakterfeste, tatvolle und zuverlässige Persönlichkeit“ erachtet werden könne, der die Führung eines Gemeinwesens wie Zittau anvertraut werden möchte. Dr. Roth suchte durch eine mehr lange als überzeugende Gegenerklärung die Vorwürfe, die in der Entschiedenheit der Kreisoberhauptmannschaft gegen ihn erhoben worden waren, zu entkräften, aber es rief dadurch nur neue Kundgebungen der Kreisoberhauptmannschaft von Bauen hervor, die seine Behauptungen wiederum berichtigten. Die Interpellation fand zugleich mit der Schlussberatung des Etatskapitels 49, Kreisoberhauptmannschaften und Amtsoberhauptmannschaften, am 17. Mai mit auf der Tagesordnung. Da der Fall Roth schon bei der Besprechung dieses Etatskapitels zur Genüge erörtert worden war, wurde die Interpellation schließlich formell zurückgezogen. Drei Parteifreunde des Abgeordneten Dr. Roth, die Abgeordneten Gänther, Probst und Schwager, hatten sich bei dieser Debatte zwar mächtig für Dr. Roth ins Zeug gelegt, mußten aber doch die sachlichen Einwendungen der Regierung zum Teil gelten lassen. Es wurde dann noch eine offizielle, scharfe Erklärung der fortschrittlichen Fraktion gegen den Minister des Innern, Grafen Bismarck von Estädt, angekündigt, aber diese Erklärung fiel wider Erwarten recht matt aus. Zwei fortschrittliche Abgeordnete waren nämlich die Akten über den Fall Roth zur Einsicht übergeben worden, und so brachte die Erklärung im wesentlichen eine Einschränkung der Behauptungen, die die fortschrittlichen Abgeordneten am 17. Mai aufgestellt hatten. Sie hatte also die Bedeutung eines Rückzugsgefechts. Die Folge dieser für Dr. Roth nachteilig gar nicht befriedigenden Erklärung werden Auseinandersetzungen im Schoße der fortschrittlichen Volkspartei gewesen sein, und deren sichtbares Endergebnis ist das nun erfolgte Ausscheiden des Abgeordneten Dr. Roth aus der fortschrittlichen Landtagsfraktion. Offenbar hat die fortschrittliche Volkspartei den Abgeordneten Dr. Roth völlig fallen lassen; denn selbst die „Zitt. Morgenzeitung“, die während der Pressekonferenz über die Nichtbestätigung Dr. Roths nicht genug Ruhmenswertes über Dr. Roth sagen konnte, schweigt sich jetzt aus. Daß der sächsische Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“ bei einer Mitteilung über Dr. Roths Austritt aus der fortschrittlichen Landtagsfraktion immer noch das Märchen von der Nichtbestätigung aus politischen Gründen aufwärmt, wird in ganz Sachsen nur verwundertes Kopfschütteln hervorrufen. Dr. Roth ist übrigens auch aus der sächsischen Bürgermeisterversammlung ausgeschieden. Es ist wohl möglich, daß über den Fall Roth auch damit das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.“

Dem 19. Armeekorps erfolgen die Rekruteneinstellungen im Herbst dieses Jahres am 1. Oktober bei der Kavallerie und dem Train, am 15. Oktober bei den Infanterie-Regimentern 107, 133, 179, 181 und den Feldartillerie-Regimentern 32 und 77 und am 16. Oktober bei den Infanterie-Regimentern 104, 105, 106, 134, 139, den Feldartillerie-Regimentern 68 und 78, dem Pionier-Bataillon Nr. 22 und dem Juchartillerie-Regiment Nr. 12.

Abderau. Der Männergesangverein „Fidello“ Abderau feiert Sonntag, den 23. Juni in dem schönen, viel vergrößerten Saale des Waldschlößchens sein 24. Stiftungsfest, bestehend in Vokal- und Instrumental-Vorträgen und Ball. Der Verein wußte während seines 24-jährigen Bestehens durch rastlosen Eifer und Pflege des deutschen Liedes sich jederzeit die Liebe und Anhänglichkeit seiner Mitglieder und der geladenen Gäste zu erwerben und zu bewahren und verspricht, auch zu seinem bevorstehenden 24. Stiftungsfeste allen werten Teilnehmern einen genussreichen und vergnügten Abend. Möge er dazu beitragen, daß die Bande der Freundschaft zu dem nächstjährigen Jubiläum um so fester geknüpft werden.

Strehla. Der durch seine frühere Wirksamkeit hier bekannte Herr Pastor Ludwig in Calzig wird demnächst der Nachfolger seines Schwiegervaters in Brausitz bei Riesa werden. Dort wird er alsbald eine der kleinsten Kirchgemeinden unseres Landes zu pastornieren haben; denn Brausitz hat keine Filiale und umfaßt nur 375 Seelen. Hinsichtlich des Einkommens gehört Brausitz zwar nicht zu den besten, aber doch zu den besseren Stellen.

Weißer. Etwas überfahren wurde hier vorgestern abend ein neunjähriger Knabe durch die elektrische Güterstraßenbahn. Der Knabe war während der Fahrt an der Verbindungsstange der Wagen herumgeklüppert und dabei herabgefallen und unter die Räder gekommen.

Weinböhl. Den ersten blühenden Wein beobachtete man auf einigen Weinbergen. Der Traubenansatz ist stellenweise recht gut, doch gehört zur Erzeugung eines guten Jahrganges Sonnenschein.

Dresden. Eine gestern im Zivil abgehaltene Bürgererversammlung beschloß, an das Kultusministerium und das Ministerium des Innern die Bitte zu richten, den Plan der Neugründung einer Dresdener Universität nach Möglichkeit zu fördern. — Vom Feuerwehramt ist ein eingehender Vortrag über die Umgestaltung des Feuerlöschwesens der Stadt Dresden erstattet worden. Auf Grund der darin enthaltenen Vorschläge genehmigte der Rat grundsätzlich die Einführung des automobilen Betriebes der Feuerwehrrfahrzeuge und die Beschaffung der für die Automobiltisierung der sechs vorhandenen Wachen und einer in Vorstadt Plauen neu zu errichtenden Wache erforderlichen Fahrzeuge mit einem Kosten-

aufwande von 550 100 M. Der gesamte Aufwand, den die Durchführung sämtlicher die Umgestaltung des gesamten Feuerlöschwesens betreffenden Beschlässe erfordert, beträgt an einmaligen Ausgaben schätzungsweise 2 000 195 M. Die laufenden Ausgaben erhöhen sich allmählich um 127 130 M. jährlich. Die Durchführung der Umgestaltung des Feuerlöschwesens wird einen Zeitraum von mindestens 8 bis 10 Jahren erfordern und demgemäß werden sich die Ausgaben auf diesen Zeitraum verteilen.

Birna. Das zweijährige Töchterchen des Einwohners Colpar spielte allein im Hofe und erstieg dabei wahrscheinlich einen nahe am Gartenzaun gelegenen Streubau, von dem es abstürzte und so unglücklich mit dem Kleiden auf dem Saune hängen blieb, daß der Tod durch Erstickung eintrat.

Bauen. Zur Erforschung der wichtigen und merkwürdigen vorgeschichtlichen Wohnstätten auf dem Rabisch von Kleinbauern sind gegenwärtig umfangreiche systematische Grabungen daselbst statt, und zwar mit besonderer Unterstützung des königlichen Ministeriums der Finanzen. Sie werden gemeinschaftlich von der Direktion der königlichen Prähistorischen Sammlung in Dresden und der Bauern-Gesellschaft für Anthropologie, Urgeschichte und Geschichte unter Leitung des Herrn Hofrats Dr. Reichmüller (Dresden) vorgenommen, der die meiste Zeit persönlich zugegen ist. Bemerkenswerte Funde sind bisher nicht gemacht worden.

Lhum. In der Werkstatt der Adolf Mauerberger'schen Maschinenbauanstalt explodierte gestern der autogenische Schweißapparat mit einem kanonenschußähnlichen Knall. Die Fenster und die Decke der Werkstatt wurden durch die Explosion beschädigt. Die in der Werkstatt anwesenden Personen sind meist mit dem Schreck davon gekommen; nur der Meister erlitt im Gesicht leichtere Verletzungen.

Freiberg. Im benachbarten Niederborsdorf ereignete sich bei den Arbeiten der Ueberlandzentrale ein schwerer Unfall dadurch, daß während des herrschenden Sturmes ein Leitungsmast umfiel. Ein oben am Mast beschäftigter Arbeiter wurde heruntergeschleudert und mußte schwer verletzt dem Freiburger Krankenhaus zugeführt werden. — Im benachbarten Lichtberg wurde ein 19-jähriges Dienstmädchen durch die von ihr benutzte Wäschemangel zu Tode gedrückt. — Vom elektrischen Strom getötet wurde in den „Bildhauer“-Fahradwerken in Oberkammer der etwa 30-jährige alte Werkführer Graf beim Anbringen von Sicherungen. Der Besitzer der Fabrik, der bei der Arbeit behilflich war, wäre beinahe demselben Schicksal zum Opfer gefallen.

Plauen. Gestern schloß der nach Verhütung einer Fuchtsandstrolche nach Hause zurückgekehrte Gemüsehändler Koch, Friedrichstraße 69, aus Eifer sucht auf seine Ehefrau und deren Liebhaber, verwundete beide schwer und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Leipzig. Dienstag nachmittag feuerte auf der Reichenhainer Straße der Schlosser Brause zwei Revolvergeschosse auf seine Ehefrau ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Dann erschoss sich Brause selbst. — Nach den amtlichen Feststellungen bezieht sich der Gesamtschaden, den die Windhose in der Nacht vom 12. zum 13. Mai d. J. in dem Dorfe Gelsa anrichtete, auf 214 400 M. und in dem benachbarten Plüß auf 19 120 M.

Kuffig. In der Schönprentzer Zuckersabrik explodierte ein Reservoir mit 15 000 Zentnern Melasse. Die Wirkung der Explosion war so heftig, daß das Dach durchschlagen und die Seitenwände zertrümmert wurden.

Kunst und Wissenschaft.

Die deutsche wissenschaftliche Station in Spitzbergen. Die von Geheimrat Hergesell im Sommer vorigen Jahres in Spitzbergen errichtete wissenschaftliche Station hat nunmehr ein volles Beobachtungsjahr hinter sich. Der Versuch, im arktischen Winter die aerologische und meteorologische Erforschung der Atmosphäre zu unternehmen, ist als geglückt zu bezeichnen. Es sind eine Reihe von Pilotballonaufstiegen, zahlreiche gefesselte Luftstiege mit Ballons und Drachen unternommen, auch Registrierballonaufstiege bis zur Höhe von 7000 Meter sind ausgeführt worden. Die klimatische Erforschung von Spitzbergen ist durch drei meteorologische Stationen in verschiedenen Höhen, wovon die höchste auf dem Nordenskiöldberg (1024 Meter) allerdings nur zeitweise gearbeitet hat, ebenfalls gefördert worden. Die beiden Gelehrten der Station, Dr. Rempp und Dr. Wagner, haben außerdem eine ununterbrochene Reihe von magnetischen und seismischen Beobachtungen ausgeführt. Der gute Erfolg dieser Ueberwinterung hat zum Entschluß geführt, die Station noch ein weiteres Jahr zu erhalten. Dank der Unterstützung von Seiten des Kaisers und des Reichs und durch das Interesse weiterer Kreise an diesen wichtigen wissenschaftlichen Untersuchungen wird die Station nunmehr eigene Häuser, nämlich ein Wohnhaus und ein Werkstattshaus, erhalten. Ob der alte Beobachtungsort oder ein anderer etwas günstiger gelegener für die neue Einrichtung für die Zukunft gewählt werden wird, steht noch nicht fest. Die beiden Gelehrten Dr. Rempp und Dr. Wagner, welche die schweren Mähen der Ueberwinterung und mit Erfolg die mühsamen wissenschaftlichen Arbeiten ausgeführt haben, werden durch zwei andere Herren abgelöst. Herr Dr. Kurt Wegener, der das geophysikalische Observatorium in Samoa vor zwei Jahren geleitet hat, ist von Professor Hergesell mit der Führung der wissenschaftlichen Arbeit für das nächste Jahr beauftragt worden.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 20. Juni:

Südostwind, aufheiternd, wärmer, vorwiegend trocken, Gewitterneigung.

Vermischtes.

Ein neues Mittel gegen die Gefahr der Eisberge. Um die Nähe von Eisbergen zu erkennen, werden bei transatlantischen Dampferfahrten bei unsichtbarem Wetter oder zur Nachtzeit in kurzer Zwischenräumen die Meerestemperaturen gemessen, da ein rasches Fallen der Wassertemperatur in den meisten Fällen die Nachbarschaft von Eisbergen ankündigt. Aber diese Temperatursenkungen sind nur in der unmittelbaren Nähe der Eisberge einwandfrei festzustellen und die auf diesem Wege gewonnene Sicherheit ist daher in der Praxis nur relativ. Man tritt der Professor an der Universität von Leeds, Max Coplais, mit einem neuen Beobachtungssystem hervor, das sich auf die Schwankung der elektrischen Leitungsstärke im Meerwasser stützt. Das Seewasser ist bekanntlich kein Leiter; das Auflauen der Eisberge führt dem Meerwasser Süßwasser zu und vermindert damit die Leitungsstärke. Experimente haben gezeigt, daß bereits ein Zusatz von 1 Achtzigstel getauten Süßwassers die Leitungsstärke des Meerwassers um 1 Prozent vermindert, bei 1 Zehntel Süßwasserzusatz sinkt die Leitungsstärke bereits um 12 Prozent. Ein Apparat, der diese Veränderungen registriert, würde also auf sichere und zuverlässigere Feststellungen rechnen lassen, als sie der Thermometer gegeben hat.

Die Erhaltung der größten Bäume der Welt. In Australien ist gegenwärtig eine aufsehenerregende Bewegung im Gange, um die riesigen Eukalyptusbäume, die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, die größten Bäume der Welt zu sein, unter offiziellen Naturschutz zu stellen und so vor der Vernichtung zu bewahren. Diese Bäume, deren Höhe zwischen 400 und 500 Fuß beträgt, liefern ein außerordentlich wertvolles Holz und sind deshalb von den Zimmerleuten so rücksichtslos zerstört worden, daß nur ein rasches Verbot des Fällen solcher Bäume diese einzigartigen Natursehenswürdigkeiten erhalten kann.

San Francisco - San Francisco in dreieinhalb Tagen. Die amerikanischen Eisenbahngesellschaften sind von dem Bestreben erfüllt, die Fahrzeit ihrer transamerikanischen Expresszüge zu verkürzen und Fahrgeschwindigkeiten zu erreichen, die von keinen Bahnen der Welt überboten werden können. Während der letzten zwei Jahre sind auf diesem Gebiete durch Verbesserung der Anschlüsse, zum großen Teil aber auch durch Forcierung der Fahrzeiten ganz ungewöhnliche Fortschritte gemacht worden. Noch vor drei oder vier Jahren bedeutete eine Reise von San Francisco nach New York eine Eisenbahnfahrt von wenigstens fünf Tagen. Die sehr die amerikanischen Bahngesellschaften in den letzten Jahren die Fahrzeiten verkürzt haben, zeigt der Fall eines Australiers, der nunmehr die Fahrt von San Francisco nach New York in nicht ganz dreieinhalb Tagen zurückgelegt hat. Erst durch diesen Einzelfall ist es der Öffentlichkeit zum Bewußtsein gebracht worden, daß die Reorganisation des Bahnverkehrs, die in der Stille ausgeführt wurde, jetzt vollendet ist. Der Reisende fuhr um zehn Uhr vierzig abends von San Francisco ab und erreichte nach dreieinhalb Tagen New York, gerade noch zur rechten Zeit, um den Anschluß an den europäischen Dampfer zu erlangen. Die Fahrt nahm genau drei Tage und elf Stunden in Anspruch, eine Leistung, die noch vor wenigen Jahren selbst auf den nach Schnellheitsrekorde lästernen amerikanischen Bahnen eine Unmöglichkeit gewesen wäre.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 19. Juni 1912.

Brunsbüttelkoog. Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern nach der Rückkehr von der Regatta um 7 1/2 Uhr mit dem Dampfer „Willkommen“ an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Victoria Luise“, wo das Dinner stattfand. Hierbei saßen rechts vom Kaiser der Bürgermeister Dr. Burchard und Prinz Carl Friedrich, links Generaldirektor Bollin und gegenüber Mag. Schinkel. Während des Mahles hielt der Bürgermeister Dr. Burchard eine Rede. Der Kaiser antwortete darauf mit folgendem Trinkspruch:

Eure Magnificenz wollen mir einige Worte des Dankes gestatten für die patriotischen von Flammen durchglühete mit oratorischem Schwung vorgetragene Rede, die, wie ich sehr überzeugt bin, alle hier Versammelten mit sich forgerissen hat. Wir erheben aus der Skizze, die Ev. Magnificenz entworfen hat, wie doch in allen Jahrhunderten die Geschichte unseres Reiches und Volkes, obwohl im allgemeinen ein Kontinentales, doch immerhin mit dem Meere und dem Wasser in Verbindung gestanden hat und mehr oder weniger davon beeinflusst gewesen ist. Wo, wie hervorgehoben, fehlte es an der Zusammenfassung der Kräfte. Die ebenso interessante wie schöne und eine Zeit lang gewaltige Blüte der Hansa mußte vergehen, weil der Rückhalt der kaiserlichen Reichsgewalt fehlte. Durch die Schöpfung des Reiches unter meinem Großvater ist es anders geworden, und nunmehr kann der deutsche Kaufmann nicht unter fremder, sondern unter eigener Flagge ruhig seinen Weg ziehen. Er kann also seine Fähigkeiten anspannen und ist sicher, daß, wo es nötig ist, des Reiches Schutz hinter ihm steht. Das ist nur möglich, wenn alle Kräfte unter unserer deutschen Flagge zusammengefaßt werden. Aber, wie Sie alle wissen, meine Herren, die Flagge muß in Ehren wehen, und es darf nicht leichtfertig ihr Tuch in den Winden entfaltet werden, und nicht leichtfertig darf sie aufgezogen werden, wenn man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchem gewünscht und ersehnt war. Ich habe mich von

einem alten hanseatischen Grundsatz leiten lassen, und der steht in martigen Letztern am Rathaus zu Lübeck: „Das Hähnlein ist nicht an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunter zu holen.“ Nun, meine Herren, ich glaube das wohl indigieren zu können, daß bisher der Ehre unserer Flagge noch niemand zunahe getreten ist, solange wie ich regiere, dafür kann ich mich einsetzen, und dafür kann ich stehen, da, wo Sie vorangehen, da wird meine Flagge Ihnen folgen. (Bravo.) Das ist es im Großen und im Kleinen. Ein jeder bindet des Morgens seine Flagge an den Stock und hofft zu siegen. Das gelingt nicht jedem. Trotzdem freuen wir uns, daß der heutige Tag der Eibregatta nicht nur deutsche, sondern auch viele Fahrzeuge eines verwandten und uns befreundeten Volkes herbeigeführt und das Bild zu einem farbenreichen gemacht hat. Darum wollen wir uns freuen und ich spreche hier wiederum von ganzem Herzen meine Hoffnung aus, daß der Segelsport und der Wassersport auf der Erde und auf der Ostsee, im Binnenlande wie auf dem Meere blühen und gedeihen möge. Wir aber, die wir hier versammelt sind unter der Flagge Hamburgs, auf dem schönen Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie, erheben unsere Gläser und trinken auf das Wohl der Stadt Hamburg und aller Segler, die hier versammelt sind. Die Stadt Hamburg Hurra! Hurra! Hurra!

Nach der Tafel hielt der Kaiser noch längere Cercle ab und begab sich dann auf die „Hohenzollern“ zurück, welche heute früh um 6 Uhr durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel ging, wo die Kieler Jubiläumswache beginnt.

Hamburg. Aus den Mitteilungen des Führers des Luftschiffes „Victoria Luise“, Lund, über die gestrige Fahrt, ist folgendes zu entnehmen: Trotz starker Winde und heftiger Regenschauer wurde 4 Uhr 32 Min. morgens die Fahrt von Düsseldorf nach Hamburg angetreten. Dichte Nebel erschwerten die Orientierung, weswegen der Rheinlauf abwärts als Richtlinie genommen wurde. In schneller Fahrt fuhr das Luftschiff bis Geldern. Von Ammerfort wurde die Fahrt westlich vom Zuydersee nach Amsterdamb fortgesetzt, das um 7 Uhr 40 Min. erreicht wurde. Nach der Fahrt über den Zuydersee war das Luftschiff um 11 Uhr 35 Min. über Orenlingen. Die Wetterlage hatte sich nicht verändert. Starke Querwinde aus Süden, dichter Nebel und starker werdender Regen gaben zu bedenken, ob nicht eine Abkürzung der Fahrt geraten sei. Ein Defekt am hinteren Propeller zwang dann auch das Luftschiff, den in Aussicht genommenen Weg über Rorderney-Dorkum und soent über Tuzhaven aufzugeben und möglichst direkt nach Hamburg zu steuern. Auf der Weiterfahrt bewährte sich die Leistungsfähigkeit der beiden Motoren auf das Beste. Bei Orenlingen ging es 12 Uhr 15 Min. über Lange-eden am Dollart vorbei, immer noch in Sturm und Regen. Bei Bremen trat günstige Witterung ein, so daß das Luftschiff abtropfen konnte. Ueber Jeven und Bugheide erreichten wir 4 Uhr 50 Min. Hamburg. Nach Auslage eines Fahrtteilnehmers machte das Luftschiff in Holland, wo ein derartiges Luftschiff bisher nicht gesehen wurde, einen großen Eindruck. In den größeren Städten wurde die „Victoria Luise“ mit großem Jubel empfangen. (Siehe unter Luftschiffahrt.)

Kiel. Am gestrigen Flugtage wurden prächtige Flüge geboten. Drei Flugzeuge starteten jedoch ab. Zwei Stiefel mit Leutnant Orenschild als Fahrgast. Beide Flieger trugen erhebliche Verletzungen im Gesicht davon. Ferner stürzte Krieger mit Porzellankapitän a. D. Friedland; beide Flieger blieben unversehrt. Der Flieger Krummel mußte infolge Versagens des Motors plötzlich niedergehen, wobei sich der Apparat überschlug. Der Flieger blieb unversehrt.

Boppard. Durch den Restor des Verbandes der Genossenschaften wurde festgestellt, daß im Kreditverein Wertpapiere im Betrage von über 100 000 M. verschwunden sind. Angestellte Ermittlungen sollen ergeben haben, daß der Direktor des Kreditvereins vor Jahresfrist die Papiere an sich genommen und zu Privat Zwecken benutzt habe. Er wurde sofort verhaftet. In nächster Woche soll eine Generalversammlung einberufen werden.

Wien. Ein Communiqué besagt, daß der ukrainische Verband sich auf Grund der kaiserlichen Hofkapelle bereit erklärt hat, die Obstruktion gegen die Wehrvorlagen einzustellen und für die Wehrvorlagen in 2. und 3. Lesung zu stimmen. (Siehe unter Oesterreich-Ungarn.)

Rom. Nachdem gestern abend die italienischen und deutschen Delegierten die deutsch-italienische Konvention betr. die Beschäftigung italienischer Arbeiter in Deutschland abgeschlossen hatten, gab der Handelsminister Nitti ein Wort, dem u. a. auch der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Fürst von Sallua und der Generalkommissar für die Auswanderung Gallina beizwohnten. Während des Mahles brachte der Minister einen Trinkspruch auf die deutschen Delegierten und auf Deutschland aus. Namens der deutschen Delegierten antwortete der Geh. Oberregierungsrat Wärmeling in herzlich Worten.

Paris. Wie aus Brügge gemeldet wird, ist nunmehr festgestellt, daß der Selbstmörder, der für den portugiesischen republikanischen Führer Paiva Conceiros gehalten wurde, ein 24-jähr. Student der Medizin aus Nantes namens Charles Cardinal war. Die Frau, die sich gleichfalls mit ihm entließ, stammt ebenfalls aus Nantes. Es handelt sich um ein Liebesdrama. (Siehe unter Portugal.)

Paris. Bei der Beratung des Kriegsbudgets in der Deputiertenkammer machte Kriegsminister Millerand, nachdem er über die schwarzen Truppen gesprochen hatte, noch folgende bemerkenswerten Ausführungen: Eine beschleunigte Erhöhung unserer Landtruppenkontingents wird die Annahme des Streikverbotgesetzes bringen. Dieses Gesetz wird den jährlichen Anteil der Marine an dem Aushebungskontingent um 1000 Mann verringern und der Landarmee 20000 Mann mehr für die Mobilisierung zuzählen, zwei Drittel Reservisten und ein Drittel Landwehr.

Auf eine Anfrage wegen des kutanatischen Gewehrs erwiderte Millerand mit einem Hinweis auf eine früher gegebene Antwort des Ministers Berthelet. Dieser habe festgestellt, daß das augenblicklich im Gebrauch befindliche Gewehr eine ausgezeichnete Waffe sei und mit der „Rügel D“, die eine höhere Flugbahn und größere Tragweite biete, mit den besten in anderen Ländern gebräuchlichen Waffen den Vergleich aufnehmen könne. Von 3 Millionen Gewehren sei nur bei 300 000 der Lauf etwas abgenutzt. Diese seien aus dem Gebrauch gezogen worden und würden mit sehr geringen Kosten wieder in Stand gesetzt werden können. Berthelet habe weiter erklärt, daß man Frankreich selbstverständlich, wenn irgend eine große Nation ein automatisches Gewehr herzustellen begünne, nicht in dem Zustande der Unterlegenheit lassen dürfe. Er, Millerand, habe dieser Bemerkung nichts hinzuzufügen. Millerand kündete dann schließlich an, er werde die Kavallerie mit einer Schutzwaffe ausrüsten, die zwar nicht vollkommen sei, aber doch einen unbestreitbaren Fortschritt bedeute. Er halte dies für besser, als zu warten, bis dieses langstudierte Problem endgültig gelöst sei. (Siehe unter Frankreich.)

Bordeaux. Die eingeschriebenen Seeleute haben gestern beschlossen, zum Zeichen der Solidarität mit den eingeschriebenen Seeleuten von Le Havre für heute den 24 stündigen Streik zu erklären.

Marseille. Die Vereinigung der eingeschriebenen Seeleute hat sich gestern abend für den Generalstreik ausgesprochen.

Paris. Aus Marseille wird gemeldet: In einer anlässlich des Seemannsstreiks in der Arbeitsbüchse abgehaltenen Versammlung der eingeschriebenen Seeleute wurde beschlossen, sich nicht mit einem 24 stündigen Sympathiestreik zu begnügen, sondern den allgemeinen Ausstand mit unbeschränkter Dauer zu verkünden. Der Ausstand soll heute beginnen. In Dänemark beschlossen die eingeschriebenen Seeleute und Dockarbeiter den 24 stündigen Sympathiestreik. Ein Blatt bemerkt, daß von einem Gesamtstand der eingeschriebenen Seeleute 1696 Dampfer und 2361 Segelschiffe betroffen würden. Die Gesamtzahl der eingeschriebenen Seeleute beträgt 232 000 Mann. An dem Streik werden 153 000 Mann teilnehmen, da 49 000 nicht in Dienst stehen und 30 000 dem Staatsdienste angehören.

London. Das Unterhaus ist in die Spezialberatung der Pomerulebill eingetreten und hat einen Änderungsantrag erörtert, nach welchem gewisse Bezüge von Ulster mit überwiegend protestantischer Bevölkerung von dem Geltungsbereich des Gesetzes ausgeschlossen sein sollen. Während der Debatte kam es zu ziemlich heftigen Zwischenfällen, als fortgesetzt auf den Einspruch der Unionisten von Ulster hingewiesen wurde, sich nötigenfalls mit Waffengewalt der Jurisdiktion des irischen Parlaments zu widersetzen. Donar Law erklärte, die Regierung werde nicht wagen, gegen die Bewohner von Ulster militärische Gewalt anzuwenden, da sie andernfalls Gefahr laufen würde, in den Straßen Londons gequält zu werden. Der Zusatzantrag wurde darauf mit 320 gegen 251 Stimmen abgelehnt.

Fort de France. Der Frachtdampfer „Ville de Cayenne“ ist bei der Insel Santa Lucia gestrandet. Besatzung und Passagiere sind zum Teil gerettet.

Konstantinopel. Ein deutscher Dampfer ist gestern am letzten Tage der für die Abreise der Italiener festgesetzten Frist mit ungefähr 300 Italienern von hier abgegangen. Seit Beginn des Krieges haben 8170 Italiener Konstantinopel verlassen. Mehr als 2000, die von dem Ausweisungsbefehl ausgenommen sind, bleiben noch hier.

Chicago. Gestern ist hier der republikanische Nationalkongress eröffnet worden. Gouverneur Habley (Missouri) beantragte sofort nach der Eröffnung die vom Nationalkomitee vorbereitete Liste zu ändern, da 80 auf Last verpflichtete Delegierte auf unehrliche Weise gewählt seien. Der Antrag rief eine sehr heftige Debatte hervor, die von Herrn „Jensen“ und „Jensen“ wie „Diebe“, „Mörder“, die auf das Nationalkomitee gemünzt waren, unterbrochen wurde. Der Vorsitzende des Nationalkomitees erklärte, der Antrag sei außerhalb der Tagesordnung, da der Kongress noch nicht organisiert sei und nominierte dann Eliza Root zum vorläufigen Vorsitzenden. Die Anhänger Roosevelts nominierten dagegen den Gouverneur Mac Govern. Wieder folgten große Vämzungen. Nachdem eine große Zahl von Delegierten die Wahl Root oder Mac Govern unterstützten hatten, wurde Root mit 558 Stimmen zum temporären Vorsitzenden des Nationalkongresses gewählt.

Deutlich schreiben

— Insbesondere Zahlen und Namen —
ist bei Abfassung eines Inserats Hauptbedingung, weil sonst leicht Sachfehler entstehen. Für Fehler infolge undeutlicher Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut lesbar nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben. Für die Wichtigkeit telephonisch aufgegebenen Inserats übernehmen wir keine Verantwortung. —

Riesner Tageblatt.

Herrmannsbad

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“
Verband Paunitz.

Sonntag, den 23. Juni, von abends 7 Uhr an, findet im **Gröba** ein Fest an.

Sommer-Ball

Alle Mitglieder nebst Angehörigen werden hierdurch herzlich eingeladen.
Der Gesamtverband.

WELT THEATER RIESA

Vom 19. bis 21. Juni bringen wir den Sensations-Schlager I. Ranges:

Wenn Frauen lieben

Ein Bild aus dem Künstlerleben!
3 Akte! Novität! 3 Akte!
Interessant, Witzig, Sprechend, Ausstattungs-
„Nach vielen Jahren“
Ein ergreifendes Drama.
Außerdem das übrige Pracht-Programm.
Ergebnis ladet ein die Direktion.

Fernsprechanchluss
No. 424

erhält
Ernst Weber, Klempnermeister,
Goethestraße 94.

Schälgurken.

Jede Woche treffen zumal große Posten frische Holländer Schälengurken ein und empfiehlt billigst im einzelnen und für Wiederverkäufer **H. Grubbe,** Goethestr. 39.

Auktion.

Donnerstag, den 20. Juni a. c., vormittags 10 Uhr, kommen im Hotel zum Gesellschaftshaus, Goethestraße hier selbst, im Auftrage durch Unterzeichneten 500 Flaschen Rot- und Weißweine und 100 Flaschen Cognac, sowie 1 großer transportabler Küchenschrank (fast neu) freiwillig zur öffentlichen Versteigerung.
Riesa, Hermann Scheide, vereideter Auktionator und Taxator.

Hausverkauf.

Wegen halber verkaufe mein Hausgrundstück mit Laube, in Strebla an der Hauptstr. gelegen, sehr geeignet für Schuhmacher. Offerten unter E T 103 postlagernd Strebla a/Eibe.

Gefucht wach- u. folgamer Haushund

(Rüde), glatthaar., stubenrein, kinder- und gefühlgeliebt, tüchtiger Mattenwürger, 40 bis 50 cm hoch. Angebote unter M in die Exp. d. Bl.

Eine hochtragende Kuh.

nahe zum Kalben, steht zu verkaufen Bork Nr. 26.



Fein parfümierte, ganz milde Handwasch-Seife. Vorzüglich zur Toilette. Die beste und billigste zum Gebrauche. — Stück nur 10 Pf. Überall käuflich.
Herrn Otto Schmidt, Döbeln.

C.T. Der Unbekannte.

Mimodrama in 4 Akten.

Matten,

Matten und Angehörige verfertigt mit den besten Erfolgen Kammerjäger **Göbel.**
Bitte Offerten in die Exp. d. Bl. erbeten.

Vereinsnachrichten

Gewerbe-Verein. Donnerstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr Plenar-Versammlung im Ratsteller. Tagesordnung: Eingänge, Neuwahlen für die ausscheidenden Ausschussmitglieder, Verschiedenes. Um zahlreichem Besuch wird gebeten. — Donnerstag, den 27. d. M., Besuch der Gewerbe-Ausstellung Freiberg. Abfahrt früh 7 Uhr.

Sächs. Fechtschule Verband Gröba.

Sonntag, den 23. Juni findet auf dem „Berger“, welcher uns seitens der verehrten Rittersguts-Herrschaft zur Verfügung gestellt wurde, ein

Sommerfest mit Kinderbelustigungen statt. Wir laden hiermit alle Freunde und Gönner der Sächs. Fechtschule ergebenst ein. Für Unterhaltung, sowie sonstige Genüsse ist bestens gesorgt.

Abends Ball auf beiden Sälen.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Sächsische Fechtschule Verband Gröba.

Nervenschwäche

Wer bei Entkräftung, u. Abgespanntheit eines Kräftigungsmittels bedarf, kann nichts bess. tun, als Aitbachs horker Marksprudel Starkequelle trinken. Dieses ausgezeichnete Heilmittel enthält in leichtverdaulicher, äußerst bewährlicher Form alle wertvollen u. kräftig. Nähr- u. Mineralstoffe, die der geschwächte Körper zu seiner Wiederaufrechterhaltung bedarf, dabei ist es von prädelndem Wohlgeschmack. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. 75 Pf. bei **H. O. Hennide,** O. Förster u. Fr. Büttner, Drogerien, i. d. Stadtpothete.

Chile-Salpeter
hält stets am Lager
Johann Carl Heyn,
— Riesa. —

Persil
wäscht
rasch
müheles
und
sauber!
Bestes selbsttätiges Waschmittel
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-
— Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Aktion. Fabr. auch d. allerbekannt.
Henkel's Bleich-Soda

Warm zu empfehl. ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Miteffer.

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spektal-Arzt Dr. W. a St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Zucker-Creme** (a 50 Pf., 75 Pf. etc.). In der Stadtpothete, bei **H. O. Hennide, Fr. Büttner, O. Förster, Drogerien, P. Blumenstein, Parfüm.**

Roggenstrob
verkauft
Schwarze, Gostewitz.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Juli 1912 fällige

Coupons, Dividendscheine und gelöste Wertpapiere

lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein. **Mündelsichere Anlagewerte** halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. Juni 1912.

Riesaeer Bank.

Briket - Alleinverkauf

der renommierten **Marke A. K. W.** der Anhaltischen Kohlenwerke.
A. K. W. ist das heizkräftigste Bäderbriket
A. K. W. ist das vorzüglic. Briket für den Haushalt
A. K. W. ist vollständig ruß- und schlackenfrei
A. K. W. glüht vollkommen u. intensiv aus
A. K. W. ist die Freude jeder Hausfrau
A. K. W. ist preiswert.



Empfehle ferner:
in Mariascheiner Braunkohlen
Aieferholz in Scheiten und Rollen.
Kohlenkontor Hans Ludwig
Eibstraße 1.

Hobelspane und Sägemehl

zu **Strau- und Räucherzwecken** geben billigst ab pro Fuhrer M. 3.— bis 5.—
Kafen-Kobel- und Sägewerke, Gröba.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und schönen Blumenschmuck beim Begräbnis unseres guten Vaters, Groß- und Urgroßvaters

Gottlieb Heinicke

sagen wir hiermit allen den herzlichsten Dank.
Riesa, den 18. Juni 1912.
Die trauernden
Kinder nebst Hinterbliebenen.

C.T. Der Unbekannte.

Bräutenschleier

neue sehr elegante Muster 2 Meter lang, von 2.50 Mk. an, Brauthäubchen, Mäntel gestickte Taschentücher.
Emil Förster,
Fa. Max Barthel Nachf.

Rex-

Brottschlager und Geler, Reform-Gläser, sowie gewöhnliche Einmachgläser empfiehlt billigst
H. B. Hofmann,
Ede Paustiger- u. Wettinestr.

Für Kinder

Ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut:
Bergmanns
Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul a. St. 50 Pf. b.: Ost. Förster.

offene Beine,

Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt **Johannes's „Saluderm“** rasch Erleichterung. Verjagt warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **H. O. Hennide,** Hauptstr. 26.

Brause-Limonade-Bonbons mit verschiedenem Geschmack. **H. Selbmann,** Hauptstraße 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Speisekartoffeln, top to date, Reihe 45 Pf., **neue saure Gurken** empfiehlt
C. Gründel, Wettinestr. 5.

Kartoffeln

gibt ab **Rittergut Tiesau.** Die Gutverwaltung.

Nirschen

empfehle die Nirschen an der Magstr. **W. Wilhelm.**

Kirschen,

täglich frisch, empfiehlt im ganzen und einzelnen **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

Nirschen,

täglich frisch gepflückt, empfiehlt im ganzen und einzelnen **Carl Jigner, Gröba,** Nirschen, gegenüber Hotel Thüringer Hof.

Nirschen,

tägl. frisch gepflückt, empfiehlt im ganzen und einzelnen **Siedert, Nirschen, Mollstr.**

Waldschlößchen

Röderau. Morgen Donnerstag früh **Schlachtfest.**

Schwedes Restaurant.

Morgen Donnerstag **Schlachtfest.** Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Krizur Hahn in Niesja.

N: 140.

Mittwoch, 19. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Der Kreuzer „Moltke“ als Erzähler.

Die Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins schreiben:

Die so glanzvoll verlaufene Besuchsreise der deutschen Kreuzer nach den Vereinigten Staaten hat unseres Erachtens ein wichtiges Moment besonders hervortreten lassen, welches gleichwohl in der deutschen Presse nicht die ihnen gebührende Beachtung gefunden hat. In erster Linie steht jene alte und immer wieder neue Erfahrung, daß das Erscheinen mächtiger und imponierender Kriegsschiffe in Häfen des Auslandes, wo es auch sein mag, das Ansehen der dort wohnenden Volksgenossen hebt und stärkt. Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit an eine Periode, als die deutsche Flotte noch ein sehr geringer Faktor war; an das Jahr 1900 nämlich, wo während des Boxeraufstandes die Panzerschiffdivision der „Brandenburg“-Klasse nach dem fernen Osten entsandt worden war. Man hatte sich zu jener Zeit in der deutschen Presse vielfach gefragt, was es eigentlich für einen Zweck habe, Schlachtschiffe dorthin zu schicken, wo doch die eigentliche Kriegshandlung sich — besonders im weiteren Verlaufe des Boxeraufstandes — ausschließlich auf dem Lande abspielte. Der Oberkommandierende der Land- und Seestreitkräfte, Feldmarschall Graf Waldersee, aber nahm Gelegenheit, bei Abfahrt der „Brandenburg“-Schiffe aus Ostafrika ausdrücklich zu betonen, in wie hohem Maße die Anwesenheit dieser Schiffe, und eben nur ihre Anwesenheit von allgemeinem Nutzen gewesen sei. Das waren Zeiten der Unruhe und des Krieges, und jedesmal wenn solche über ein Land, wo auf dem Erdball es auch liegen mag, hereinbrechen, erhebt sich der Ruf der dort wohnenden Deutschen nach Schiffen. Es gehört zu den Einbildungen einer glücklicherweise vergangenen, wenn auch noch nicht lange hinter uns liegenden Epoche, daß dieser Ruf der Auslandsdeutschen nach Kriegsschiffen nur ein ganz raffiniertes Mittel der Flottenagitation bilde. Heute ist das Verständnis genügend gewachsen und haben sich auch Auslandsdeutsche mit genügend großer Deutlichkeit geäußert, um betrieblige Einwände verstummen zu machen, in ihrer ganzen Bedeutung wird aber auch heute der Wert des „Zeigens der Flagge“ im Auslande nicht erkannt. Als der Kronprinz im vorigen Jahre seine indische Reise machte, da trat nach außen hin, wenn wir so sagen dürfen, die Flagge hinter dem Prinzen zurück, aber doch haben wir damals manche aus Indien kommende deutsche Stimmen registrieren können, die sagten: Gott sei Dank, daß ihr uns wenigstens ein Schiff schickt — es war die „Weisenau“ — das sich sehen lassen kann; denn: „Lieber überhaupt kein Kriegsschiff als eins, das ein Gegenstand des Spottes und der Veringschätzung für die Vertreter anderer Nationen im Auslande ist, ein alter Kraken, wenn er am Heck auch die Kriegsflagge des Deutschen Reiches führt, hebt nicht das Ansehen der Auslandsdeutschen, sondern mindert es.“ — In diesem Momente liegt die notwendige Ergänzung des Zeigens der Flagge. Die Reise der „Moltke“ ebenso wie die des „von der Tann“ im vorigen Jahre hat diese Ergänzung in vollem Maße in sich geschlossen, denn der deutsche Schlachtkreuzer, der sich in diesen beiden Schiffen verkörpert, wieb tatsächlich in der ganzen maritimen Welt bewundert, und selbst die Engländer haben gegen den „von der Tann“ und den „Moltke“ nichts einzuwenden können. Mit welchem Stolz die Erscheinung eines solchen Schiffes die Deutschen in den Vereinigten Staaten erfüllt, haben wir in den vergangenen Tagen lesen können. Man ist stolz auf den „Moltke“ als auf ein Erzeugnis deutscher Schiffbaukunst, ebenso wie auf ihn als Glied und wichtigen Bestandteil der aufstrebenden deutschen Flotte. „Ein solches Schiff weist die Marine der Vereinigten Staaten nicht auf!“ sagte Admiral Winsloe.

Großadmiral von Roeder hat vor kurzer Zeit in Weimar hervorgehoben, wie wichtig gerade diese Rolle des Kreuzers im Auslande sei, er hat hingewiesen auf die Rufe von Deutschen in Süd- und Mittelamerika, die Schiffe wünschten, um nicht nur ihr eigenes Ansehen, sondern auch ihre Rechtssicherheit zu stärken und zu gewährleisten. Natürlich kann hinsichtlich der Deutschen in den Vereinigten Staaten von diesem Momente keine Rede sein, wohl aber zeigt der Besuch des „Moltke“ nach der positiven Seite hin, wie das Zusammengehörigkeitsgefühl des Auslandsdeutschen mit seinen Volksgenossen im Mutterlande im gleichen Maße zunimmt, wie er auf dieses sein Mutterland und hauptsächlich dessen über die Ozeane hinwegreichende Wehrkraft stolz sein kann.

Die deutschen Schlachtkreuzer sind wie kein anderer Typ geeignet, in diesem Sinne friedlich zu wirken. Einschließlich des „Goeben“ aber besteht die deutsche Flotte für den In- und Auslandsdienst nur aus drei dieser Schiffe.

In einem Teil der Presse war vor einigen Tagen davon die Rede, daß noch ein über die Wehrvorlagen hinausgehender Ausbau unserer Wehrmacht geplant sei. Hierzu schreiben die Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins:

„Wie wir dazu hören, liegt es allerdings im Bereich der Möglichkeit, daß noch erhebliche Geldmittel für den Ausbau unserer Wehrmacht gefordert werden, einesseits um Ausüstungsfragen der Armee zu erledigen, andererseits um dem Kreuzermangel der Flotte abzuhelfen. Die endgültige Entscheidung über

etwaige Maßnahmen wird wohl auf Grund der Erledigung des im Dezember veröffentlichten und nunmehr zur Beratung gelangenden französischen Kadergesetzes und der in England beabsichtigten Erweiterung des Flottenbauprogramms erfolgen. Der Deutsche Flottenverein würde es begrüßen, wenn neben der Erledigung der Bewaffnungsfrage, die wohl mit der Ausüstungsfrage identisch ist, die Gelegenheit benützt würde, auf die wirkliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Friedendübungen der Ersatzreserve hinzuwirken. Daß der Förderung des Flottenvereins nach Vermehrung der großen Kreuzer Folge gegeben werden soll, wird jeder Einsichtige begrüßen.“

Das wissenschaftliche Organisation der Arbeit leidet.

Dr. Die Fragen nach der Umformung von Menschenkraft in Arbeit, die durch die Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft angeregt wurden, sind in zahlreichen, nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert währenden Untersuchungen beantwortet worden und beginnen nun auch praktische Resultate zu zeitigen. Besonders haben die in großem Umfang ausgeführten Experimente des amerikanischen Carnegie-Institutes gezeigt, daß das Vorherrschende der Einzelstoffe, wie Fleisch, Eier, in der Nahrung die Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt und daß die Leistungen von Arbeitern, die vorzugsweise von Früchten und Gemüsen leben, viel besser sind. Ein ganzes neues Wissenschaftsgebiet ist entstanden, das der industriellen Hygiene, auf dem besonders deutsche Gelehrte wie Junz und Kubner ausgezeichnete geleistet haben. Aber die wissenschaftliche Betrachtung der Arbeit als einer Umformung von Menschenkraft in Leistung hat auch direkt organisatorische Erfolge gehabt, worüber Dr. Jules Amar in einem Aufsatz der Revue berichtet. Arbeitsteilung und Schnelligkeit sind die beiden Faktoren, die die Arbeit am wenigsten ermüdend und am ertragreichsten gestalten. Wenn man diese beiden Elemente miteinander verbindet, werden die günstigsten Bedingungen gegeben sein, um lange zu arbeiten, viel zu vollbringen und wenig zu ermüden. Unter diesem Gesichtspunkt hat der Fabrikdirektor F. Winslow Taylor in einer großen Reihe von Betrieben eine Organisation der Arbeit durchgeführt, die die täglichen Leistungen verdreifachte und vervierfachte. Bei den Berrichtungen wurde durch sorgfältige Einübung jede unnötige Wiederholung von Bewegungen vermieden, die eine große Muskelanstrengung hervorriefen. Auch die Arbeitswerkzeuge, die Transportvorrichtungen usw. unterzog Taylor einer scharfen Kritik in bezug darauf, ob sie unnötige Anforderungen an die Kräfte stellten. Durch Verbesserung der Werkzeuge und durch praktische Verteilung der Arbeit, durch Regelung der auszuführenden Bewegungen und der Schnelligkeit dieser Bewegungen brachte Taylor jede Arbeit auf die günstigste Formel, die am wenigsten Ermüdung hervorrief. Nach 35 jährigen Versuchen in Fabriken und Werkstätten, nach unendlichen Mühen, Opfern und Kosten hat der amerikanische Gelehrte eine Methode ausgearbeitet und in einem umfangreichen Werk niedergelegt, die vielfach bezeugte Aufnahme gefunden hat und geeignet ist, eine Revolution in allen Formen der Industrie hervorzurufen. Von anderen Forschern wurden Versuche unternommen, die Arbeiten, die Taylor nicht in das Bereich seiner Studien gezogen hatte, nach seinen Vorschlägen praktisch zu organisieren. Als Beispiel sei die Organisation der Maurerarbeit durch Gilbreth angeführt. Die Bewegungen der Maurer beim Ziehen von Ziegeln wurden dadurch von 18 auf 5, ja sogar 2 für jeden zu legenden Ziegel reduziert; das mühevollste Bücken und Wiederaufrichten des Mörters wurde vermieden durch Verwendung eines praktischen Gerüsts und kleiner Haufen von Ziegeln, die im Handbereich ausgefächelt waren. Infolge davon konnte ein Maurer statt 120 Ziegeln in der Stunde 350 legen, wodurch die Leistung fast um das Dreifache erhöht wurde. In ähnlicher Form läßt sich in allen Handwerken eine wissenschaftliche Organisation der Arbeit durchführen, bei denen die Muskelaktivität auf das notwendige Minimum beschränkt wird.

Aus aller Welt.

Berlin: 10 000 Liter Petroleum sind in Wollenberg aus einem festverschlossenen Tank der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft verschwunden. Als man den Verlust bemerkte und die Tanks untersuchte, stellte es sich heraus, daß ein Sammelbecken undicht geworden war und die 10 000 Liter in die Erde gelaufen waren. — Köln: Vorgespielen nach zwischen 11 und 12 Uhr entspann sich in der Nähe von Pilschheim bei Köln zwischen Wilderern und Jagdausschreibern sowie einem Sohne des Jagdbesitzers ein heftiger Kampf. Die Wilderer überfielen die beiden Herren, wobei der Sohn des Jagdbesitzers schwer verletzt wurde. Der andere Wilderer zielte auf den Jagdausschreiber. Dieser kam ihm jedoch zuvor und tötete ihn durch einen Schuß in das Herz. Dem ersten Wilderer gelang es inzwischen zu entfliehen. Der Getötete war 30 Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer Kinder. — Wegen Nordes und Nordwestes in Lateinamerika mit Raubverbrechen verurteilte die Wiener Strafkammer den Adgerhosen Stanislaus Schieß, gebürtig aus Posen, zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis. Der jugendliche Angeklagte

hatte am 14. Januar die Witwe Buchlich in Dorsbach, seine Arbeitgeberin, mit einem Hammer erschlagen und einen Mordversuch auf den Rentner Wilkens gemacht. — Ulm: Hier wollte ein Schuhmann ein vom Stuttgarter Stadtpolizeiamt signalisiertes Scharin-Schmuggler-Automobil anhalten und sprang zu diesem Zwecke auf das Trittbrett des Wagens. Der Chauffeur des Automobils fuhr mit rasender Geschwindigkeit davon und stieß, sobald das Automobil die Stadt verlassen hatte, den Schuhmann vom Wagen, der auf die Straße stürzte und schwere Verletzungen erlitt. Das Automobil entkam. — Wien: Die in der Erbbergstraße wohnhafte 43-jährige Mälersgattin Franziska Jala hat in einem Anfall von Geistesstörung gestern früh ihren Mann mit Essigsäure übergossen und sehr schwer verletzt. Sodann stürzte sich die Wahnsinnige vom 2. Stockwerk auf die Straße, wo sie mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. — Regensburg: In Neumarkt in der Oberpfalz erfolgte eine schwere Explosion in der Sprengstoffabrik Cahurit. Dem Chemiker der Fabrik wurden beide Arme abgerissen, mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt. Ob bei der Explosion auch noch Arbeiter ums Leben gekommen sind, ist noch nicht festgestellt.

Sport.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Victoria Luise“ in Hamburg gelandet. Das Luftschiff „Victoria Luise“ kam gestern um 4½ Uhr in Sicht, näherte sich der Stadt in langsamer Fahrt, nahm dann seinen Weg nach der Michaelskirche und von dort weiter nach dem Rathaus, überflog die Alster und setzte dann die Fahrt nach der Luftschiffhalle in Fuhlsbüttel fort. Dort erfolgte um 5½ Uhr glatt die Landung. Das Luftschiff wurde sofort in die Halle gebracht. Bei seiner langsamen majestätischen Fahrt über der Stadt wurde es von vielen Tausenden, die auf den Straßen und Dächern sich aufgestellt hatten, mit Jubel begrüßt.

Juni-Ausgaben für den Blumengarten.

Damit der Sommer mit einem guten Eindruck abgehen kann, machen wir jetzt noch Auslagen: natürlich schnellwachsende Sachen, die auch noch blühen, z. B. Diebstahnbilmlingen, Cacten, Calceola, Gladiolen, Commelina, Godelien, Sommer-Iberis, Lathyrus odoratus, Schizanthus, Senecio und andere Sommerblumen ähnlicher Art. Dann auch noch Sommerleukotien und Stiefmütterchen, welche zeitig verblüht, zum Herbst schon prachtvoll blühen. Wiederholtes Auspflanzen von Sommerleukotien empfiehlt sich, wenn man keine Herbstleukotien hat. Außer diesen Sommerblumen gibt es eine Menge von Stauden, deren Heranzucht durch Auspflanzen jetzt im Juni zu bewerkstelligen ist. Dahin gehören die schöne Glockenblume (Campanula Medium), Akeley (Aquilegia), Taufendstern, Reiten und Bartweiden, Rittersporn, Malven, Staudenphlox, Lunaria, Gelweiß, vor allen Dingen die herrlichen Primeln. Alle diese Auslagen gelten jedoch nicht dem Spätsommer und dem Herbst, sondern dem nächsten Jahre. Diese Blumenamerici können ins Freie, aber auch in Handkästen gesät werden. Die Hauptsache ist, den Samen nur frisch unterbringen und bis zum Aufgehen feucht und schattig halten. Sobald die jungen Staudenpflanzen verpflanzfähig sind, sehen wir sie auf dazu hergerichtete Schulbeete, von wo sie weiter verpflanzt werden können. Der praktische Ratgeber in Frankfurt a. O., dem wir diese Notiz entnehmen, sendet eine Nummer mit Verzicht hierüber auf Verlangen kostenfrei.

Modewarenhaus Riedel

Riesa

Inh. Bruno Hasse — Ecke Goethe- und Schützenstr.

Garten-Tischdecken Garten-Tischdeckenstoffe

Abgepaßt. — Vom Stück.

Die Völkerschlachtdenkmal-Tischdecken.

Von Freibad und Schwimmsport in alter Zeit.

Das Baden in kaltem Wasser, dem heute eine so günstige Wirkung auf die Gesundheit zugeschrieben wird, war im Mittelalter zu Heilzwecken nicht im Gebrauch, ja es galt sogar für schädlich. Trotdem ist Baden und Schwimmen stets in deutschen Landen gelbt worden, wenn es auch freilich „die unerzogen mutwillig jugend zu Sommerszeit mehr der Kurzweil und Lust halben, dann aus Notdurft“ tat. Haben doch schon die alten Germanen sich mit Vorliebe in den kühlen Wassern ihrer Flüsse getummelt, sodas man die Freude am Baden direkt als eine deutsche Nationalleidenschaft wie das Trinken bezeichnet hat. Schon Cäsar erzählt von dem Baden der Germanen, wobei er hervorhebt, das die ganze Jugend, Mädchen und Knaben, miteinander ins Wasser gingen. Außerordentlich war die Schwimmkunst ausgebildet. Die Bataver waren nach Tacitus darin so geschult, das sie mit Pferden und Waffen in geordneten Scharen über den Rhein bringen konnten. Die Römer bewunderten bei den Germanen diese Schwimmfähigkeit, die sie in den Kriegen der Jahre 69 und 70 zu ihrem Nachteil genügend kennen lernten. Uebermenschliches feisten germanische Helden im Schwimmen, so Bewußt, der bei einem Wettschwimmen sieben Tage lang von der Küste seiner Heimat bis nach dem hohen Norden hinaufschwimmt; ein trefflicher Schwimmer war Karl der Große, von dem sein Biograph Einhart sagt, er habe seinen Leib so fleißig im Schwimmen gelbt, das es ihm keiner darin zuvorkam.

Das Schwimmen gehörte im Mittelalter zu den sieben ritterlichen Künsten, die jeder wohlgezogene Knabe erlernen mußte. Aber allmählich, im hohen Mittelalter ging diese Freude am Wassersport doch zurück. Zwar führt Alfred Martin in seiner Geschichte des deutschen Badewesens eine Reihe von Beispielen an, in denen auch Mönche und Nonnen in Flüssen und Seen sich dem Schwimmen hingaben, aber im Ganzen stand die Kirche dem Flusssport doch unfreundlich gegenüber; ihr schlossen sich aus verschiedenen Gründen die Ärzte und Pädagogen an, und so ward das Baden allmählich zu einem Kinderpiel, an dem sich nur feste, tolle Gesellen, wie Studenten und Handwerksburschen, beteiligten, während der ehrbare Bürger von all dem „Schwemmen, Waten

und Waschen“ nichts wissen wollte. Bezeichnend ist, was Jüngling, der in Zürich in einer dem Baden besonders holden Stadt lebte, sagt: „Schwimmen sehe ich wenig Leuten dienen, wiewohl es zuweilen dem Leib gut ist, das man schwimme und zu einem Fisch wird. Doch ist das Schwimmen unterweilen zu eilichen Fällen gut gewest. Also ist etwa einer aus dem Capitolo geschwommen, der dem Camillo, der Römner obristen Feldhauptmann, von dem erbärmlichen Zustand der Stadt Rom Botchaft bracht. So ist die ebedrömisch Jungfrau Maria auch wieder zu den Nhren geschwommen.“ Die Behörden erließen zahlreiche Verbote gegen das Baden; die Ärzte warneten vor dem kalten Wasser, das nur vom Sonnenschein erwärmt wird; die Schulmänner wetterten gegen diese Unart, und in diesen Schulordnungen heißt es ähnlich wie in der des Hamburger Johanneums von 1637: „Te an das Water gehn unde sich baden unde schwimmen gelud alle de Wese ebdor de Entschent — schälen schweyrliden gestraffet werden.“ Der Hauptgrund für solche Verbote lag aber nicht in der schädlichen Wirkung des Bades auf Gesundheit oder Sitten, die man befürchtete, sondern in der Furcht vor dem Ertrinken, das namentlich in den größeren Flüssen sehr häufig vorkam. Ueberall gab es nur „Freibäder“ in der allerprimitivsten Form, und bis ins 19. Jahrhundert fehlte in Deutschland die Gelegenheit, „sicher und bequem“ zu baden. Freilich war schon ab und zu im Mittelalter für geeignete Stellen zum Baden im Freien gesorgt worden. Doch ein richtiger Schwimmsport konnte sich erst entwickeln, als Badeanstalten erbaut wurden.

1780 ist von Poitevin die erste Badeanstalt in Paris errichtet worden; sie lag auf zwei Schiffen in der Seine, aber man badete nicht im Fluß, sondern das Flußwasser wurde in Badewannen gepumpt. Unterdessen war durch Rousseau der Mann gebrochen worden, der bis dahin noch auf der Pflege und Uebung des Körpers gelastet. Ueberall ward die Uebung des Leibes neben der des Geistes betont, und die deutschen Erzieher, die die neuen Ideen aufnahmen, erkannten im Wassersport ein wichtiges Mittel der Abhärtung. Das Schwimmen wurde nun allgemein in die Erziehungsinstitute eingeführt. Salzmann veranstaltete Dauerschwimmen und Vais-Nuths wurde mit seinem Lehrbuch der Schwimmkunst (1798) zum Begründer des modernen Schwimmsports;

er schuf unseren heutigen Schwimmunterricht, erfand Schwimmgürtel und Angel. Badeanstalten wurden nun zum dringenden Bedürfnis; das erste große derartige Institut in Deutschland wurde 1777 auf dem Rhein bei Mannheim errichtet. „Das Gedränge des Volkes, sich dieses heilsamen Institutes zu bedienen“, erzählt ein Zeitgenosse, „das Frohlocken der Ärzte, die ihm endlich einmal ein Mittel gebrauchten konnten, womit sie der überall eingerissenen Nervenschwäche, die ebenso sehr den Arzt als den Kranken quält, Einhalt zu tun im Stande waren — die sind offensbare Beweise, das ist nicht mehr Verzärtlung, nicht Eigensinn, nicht Dummheit, sondern bloß der Mangel an Gelegenheit die Schuld des Ausschubs gewesen war.“ Als 1781 der Wiener Arzt Ferrer eine Badeanstalt auf der Donau gründete, wurde er noch hart angefeindet, aber schon 1807 war in Deutschland keine bedeutendere Stadt mehr, „in der nicht Fluß- und andere Badeanstalten angelegt worden wären.“ Man stritt sich damals viel über die beste Art, ins Wasser zu kommen, ob man mit der Brust voran, nach deutscher Art, langsam ins Bad steigen oder sich nach englischer plöglich mit dem Kopf voran hineinwerfen sollte. 1817 wurde durch den General von Pfuel das Schwimmen in die preussische Armee eingeführt.

Im engsten Zusammenhang mit dem Aufschwung des Schwimmsports in Deutschland steht auch die Errichtung von Seebadeanstalten, für die England vorbildlich war. Nichtenberg trat hier als Anreger auf, aber die Ärzte verhielten sich pessimistisch, „weil unsere Küsten der für die englischen Bäder so wichtigen Wärme des Atlantischen Ozeans entbehren.“ 1794 gründete der Rostocker Professor S. G. Vogel das erste deutsche Seebad in der Ostsee bei Döberan und trat in Wort und Schrift für den Nutzen der Seebäder ein. 1797 folgte das erste Nordseebad auf der Insel Rorbergh, und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde dann eine große Anzahl von Seebädern errichtet.



Kufeké
-Kinder-
nahrung
-Kranken-
kost.

Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

PROSPEKT

über

nom. M. 800000,— neue auf den Inhaber lautende Aktien

der

Speicherei- und Speditions-Aktiengesellschaft zu Riesa a. E.

800 Stück zu je M. 1000,— Nr. 4001—4800,

für das Geschäftsjahr 1912 zur halben Dividende berechtigt.

Die Speicherei- und Speditions-Aktiengesellschaft zu Riesa a. E. ist im Jahre 1897 gegründet worden, sie hat ihren Sitz in Riesa a. E. und eine Filiale in Dresden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der Speicherei, Spedition, Kommission, Bombardierung und Handel von Waren aller Art. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen zu errichten, sich bei anderen, auch nicht gleichartigen Unternehmungen zu beteiligen, sowie ihren Betrieb mit demjenigen anderer Unternehmungen zu vereinigen.

Die Gesellschaft besitzt in Riesa Grundstücke von etwa 39000 qm, wovon ca. 20500 qm mit Speichern, einer Oelfabrik und einem Geschäftsbau und Wohnhaus bebaut sind, ferner in Riesa-Gröbba 2238 qm Speicherbauten auf bahnhoflichem Gebiete. Des weiteren hat die Gesellschaft Anfang 1912 in Riesa-Gröbba ein Areal von rund 14800 qm mit Gleisanschluss erworben. In Dresden besitzt die Gesellschaft auf bahnhoflichem Gebiete 4000 qm Speicherbauten im König-Albert-Park und 1000 qm Speicherbauten am Albtal in Dresden-N.

Alle Speicher in Riesa und Dresden, sowie die Oelfabrik in Riesa sind, soweit sie sich auf eigenem Areal der Gesellschaft befinden, durch der Gesellschaft gebörige Gleisanlagen, soweit sie sich auf bahnhoflichem Gebiete befinden, durch städtische Gleise unmittelbar an das Bahnnetz angeschlossen.

Die Gesellschaft beschäftigt im Durchschnitt 150 Angestellte und Arbeiter.

Das Grundkapital der Gesellschaft, welches ursprünglich M. 1000000,— betrug, wurde im Jahre 1898 um M. 250000,—, im Jahre 1904 um M. 750000,—, im Jahre 1905 um M. 1000000,— und im Jahre 1910 um weitere M. 1000000,— erhöht. Die vorstehend aufgeführten zusammen M. 4000000,— Aktien sind vollgezahlt.

Die außerordentliche Generalversammlung vom 9. Februar 1912 hat beschloffen, zwecks Erwerbung des obenerwähnten Areals von rund 14800 qm in Gröbba-Riesa und Errichtung eines vierstöckigen Getreidespeichers auf demselben, sowie zwecks Schaffung einer Elevator-Anlage am Gröbbaer Hafen, die mit dem Speicher durch eine Bandbrücke verbunden wird, das Grundkapital der Gesellschaft um weitere M. 800000,— auf M. 4800000,— durch Ausgabe von 800 Stück auf den Inhaber lautende Aktien zu je M. 1000,— zu erhöhen.

Die sämtlichen 800 Stück neuen Aktien, welche die Nummern 4001—4800 tragen, sind den alten Aktien gleichberechtigt, erhalten jedoch von der Dividende für das Geschäftsjahr 1912 nur die Hälfte. Sie sind von einem unter der Führung der Deutschen Bank Filiale Dresden stehenden Konsortium zum Kurse von 125%, übernommen und den alten Aktionären dergestalt zum Bezuge angeboten worden, das auf je nom. M. 5000,— alte Aktien eine neue im Nennbetrage von M. 1000,— zum Kurse von 130%, franks Stückzinsen bezogen werden konnte. Von dem Bezugspreis von 130% sind 25% und das Aufgeld, also 55%, bereits bar eingezahlt worden, während die restlichen Einzahlungen mit 25% am 1. Juli 1912 und 50% am 1. September 1912

zu erfolgen haben. Vorzeitige Vollzahlung ist gegen Vergütung von 4%, Zinsen bis zum Fälligkeitsstage jeberzeit gestattet.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt nunmehr M. 4800000,— und besteht in 4800 auf den Inhaber lautende Aktien zu je M. 1000,— Nr. 1—4800. Die neuen Aktien Nr. 4001—4800 tragen die im Wege mechanischer Vervielfältigung hergestellten Namensunterschriften je eines Mitgliedes des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Den neuen Aktien sind 10 Gewinnanteilscheine für die Geschäftsjahre 1912—1921 und 1 Erneuerungsschein beigelegt.

Das bei Ausgabe der neuen Aktien erzielte Aufgeld von 25% wird nach Abzug sämtlicher mit der Emission verbundenen Unkosten mit schätzungsweise rund M. 150000,— dem gesetzlichen Reserfonds beigelegt werden.

Der Vorstand der Gesellschaft besteht zurzeit aus den Herren Kommerzienrat Carl E. Gluckmann, Herbert Echerdel und Carl Max Wagner, sämtlich in Dresden.

Der Aufsichtsrat, welcher auf je 5 Jahre gewählt wird, besteht aus 3 bis 7 von der Generalversammlung zu wählenden Mitgliedern, zurzeit besteht derselbe aus den Herren:

1. Kommerzienrat Bankdirektor Paul Willington Herrmann, Berlin, Vorsitzender;
2. Kaufmann Viktor Brenner, Dresden, stellvertretender Vorsitzender;
3. Kommerzienrat Max Eid, Dresden;
4. Bankdirektor Franz von Hoy, Dresden;
5. Rentner Oscar Schmitz, Wiesbaden;
6. Kommerzienrat Konrad Franz Lührich, Dresden.

Die ordentliche Generalversammlung findet alljährlich in den ersten sechs Monaten des Geschäftsjahres in Riesa oder einem anderen hierfür in der Bekanntmachung zu bestimmenden Orte Deutschlands statt.

Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch einmalige öffentliche Bekanntmachung dergestalt, das zwischen der Bekanntmachung und dem Tage der Generalversammlung eine Frist von mindestens 20 Tagen liegen muß.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, welcher seine Aktien oder von einer deutschen Notenbank oder einer deutschen Staatsbehörde oder einem Notar aufgestellte Hinterlegungsscheine über solche spätestens am fünften Tage vor der Generalversammlung, diesen Tag nicht mitgerechnet, bei der Gesellschaft oder bei einer der in der Einladung bezeichneten Stellen unter Beifügung eines mit seiner Unterschrift versehenen Nummernvergleichs hinterlegt.

Zur Ausübung der Stimmberichtigung in der Generalversammlung ist eine auf Grund der vorgelegten Hinterlegung aufgestellte, vor Beginn der Generalversammlung vorgelegene Stimmkarte erforderlich, deren Ausstellung bei der Gesellschaft oder bei einer der in der Einladung bezeichneten Stellen spätestens am vierten Tage vor der Generalversammlung zu beantragen ist.

Jede hinterlegte Aktie gewährt eine Stimme.

Die Hinterlegung der Aktien zu dem vorgezeichneten Zwecke findet in Dresden bei der Deutschen Bank Filiale Dresden und der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden, statt.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft ist das Kalenderjahr.

Schriftlich der Aufstellung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlust-Rechnung und der Ermittlung des Reingewinns finden die gesetzlichen Vorschriften Anwendung.

Der aus der festgestellten Bilanz nach Abzug der ordentlichen Abschreibungen sich ergebende Ueberschuß der Aktiva über die Passiva bildet den Reingewinn der Gesellschaft.

Aus diesem Reingewinn erhält zunächst 5% der Reserfonds, bis derselbe die Höhe von 10% des eingezahlten Grundkapitals erreicht hat, bez., sofern er angegriffen worden, wieder bis zu dieser Höhe ergänzt ist.

Von dem Ueberschuß sind nach Abzug etwaiger sonstiger von der Generalversammlung beschlossener Rücklagen zunächst die an die Vorstandsmitglieder und sonstigen Angestellten vertragmäßig oder nach Bestimmung des Aufsichtsrats zu gewährenden Gewinnanteile zu bezahlen und sodann an die Aktionäre 4 vom Hundert des eingezahlten Grundkapitals zu verteilen. Aus dem verbleibenden Betrage erhalten die Mitglieder des Aufsichtsrats (außer der ihnen zustehenden, unter den Verwaltungskosten der Gesellschaft zu verrechnenden Vergütung von 1/2% des im betreffenden Geschäftsjahre vorhanden gewesenen Aktienkapitals) eine Lantidone von 6%, desjenigen Reingewinns, welcher nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen, sowie nach Abzug des für die

Berichtigung nächste Seite.

Aktionäre bestimmten Betrag von 4 vom Hundert des eingezahlten Grundkapitals verbleibt. Der Rest wird, soweit die Generalversammlung nicht etwas anderes beschließt, auf die Aktien nach Verhältnis des eingezahlten Kapitals verteilt.

Der Reservefonds dient zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes. Der Reservefonds kann im Geschäft der Gesellschaft werdend angelegt werden.

Ueber die Ansammlung, Anlegung und Verwendung etwaiger, neben dem gesetzlichen Reservefonds zu bildenden außerordentlichen (Spezial-) Reservefonds beschließt der Aufsichtsrat, soweit nicht die Generalversammlung darüber besondere Bestimmungen trifft.

Gemäß § 7 des Gesellschaftsvertrags kann die Gesellschaft auf Grund eines Generalversammlungs-Beschlusses eigene Aktien aus dem nach der jährlichen Bilanz sich ergebenden Gewinne amortisieren, wozu es der Zustimmung einer Mehrheit von drei Vierteln des bei der Beschlussfassung vertretenen Grundkapitals bedarf.

Die Auszahlung der Dividende und etwa amortisierter Aktien erfolgt außer bei

der Kasse der Gesellschaft in Dresden bei der Deutschen Bank Filiale Dresden und der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden, Dresden. Bei diesen Stellen findet auch die Ausgabe neuer Dividendenbogen und ein event. Bezug junger Aktien kostenlos statt; außerdem werden bei denselben die Zinsen für die auf 4% abgestempelten, sowie die gelösten und gefälligten Teilschuldverschreibungen ausgezahlt.

Dividendencheine sind, wenn sie nicht innerhalb dreier Jahre nach ihrer Fälligkeit zur Zahlung vorgelegt sind, wertlos; die betreffenden Beträge verfallen der Gesellschaft.

Die Gesellschaft hat für die letzten 5 Geschäftsjahre folgende Dividenden verteilt:

1907, 1908, 1909 auf M. 3 000 000,— Aktienkapital je 11%
1910 und 1911 " 4 000 000,— " 11%.

Die für den 31. Dezember 1911 aufgestellte und von der ordentlichen Generalversammlung vom 30. März 1912 genehmigte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung lautet wie folgt:

Bilanz per 31. Dezember 1911.

Aktiva.				Passiva.			
	Mark	ℳ.			Mark	ℳ.	
Grundstück-Konto							
Stand am 1. Januar 1911			399 229	74			
Schuld-Konto A, eigenes Terrain							
Stand am 1. Januar 1911	502 000	—					4 000 000
Zugang	13 056	08					—
Abreibung	515 056	08	508 000	—			458 094
	7 056	08					40
Schuld-Konto B, fiktives Terrain							
Stand am 1. Januar 1911	290 000	—					
Abreibung	15 000	—	275 000	—			
Elektromotoren-Konto							
Stand am 1. Januar 1911	76 000	—					
Abreibung	6 000	—	70 000	—			
Fabrikmaschinen-Konto							
Stand am 1. Januar 1911	34 000	—					
Abreibung	4 000	—	30 000	—			
Eisbehälter-Zuführungsleiter-Konto							
Stand am 1. Januar 1911			1	—			
Elektrische Beleuchtungs-Anlagen-Konto							
Stand am 1. Januar 1911	1	—					
Zugang	2 796	95					
Abreibung	2 797	95	1 400	—			
	1 897	95					
Mobilien- und Utensilien-Konto							
Stand am 1. Januar 1911	24 000	—					
Zugang	6 094	72					
Abreibung	30 094	72	26 000	—			
	4 094	72					
Eide-Konto							
Stand am 1. Januar 1911	20 000	—					
zugänglich Zu- und Abgang	5 605	46					
Abreibung	25 605	46	23 000	—			
	2 605	46					
Kassa-Konto							
Kassa- und Bankguthaben			287 486	48			
davon M. 227 472,85 bei der Deutschen Bank Filiale Dresden, Dresden							
Bezieh-Konto							
Bestand an Wechseln, abzüglich Diskont			178 488	49			
Effekten-Konto							
M. 13 400,— 3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	12 301	20					
9 000,— 3 1/2% Preussische Konsols	8 262	—					
60 900,— 3% Sächsische Rente	50 181	60	70 744	80			
nom. M. 83 360,—							
Beteiligungs-Konto							
Beteiligungen			4 036 929	80			
Effekten-Zinsen-Konto							
noch nicht abgetrennte Zinscheine			512	75			
Assuranz-Konto							
vorausbezahlte Versicherungsprämien			8 786	80			
Materialien-Konto							
Bestand an Materialien			11 484	53			
Rohlen-Konto							
Bestand an Rohlen			77	65			
Bestände an							
Rapsmehl und Oelen			57 919	89			
Expeditions-Konto							
vorausbezahlte Spesen			9 944	—			
Lombard-Konto							
gewährte Lombard-Darlehen			128 658	50			
Konto-Korrent-Konto							
** Debitoren und Kval			1 367 160	01			
			7 485 763	94			7 485 763 94

Altienkapital-Konto							
4000 Stück Aktien à M. 1000,—							4 000 000
Reservefonds-Konto							
Reservefonds							458 094
Zulassungs-Konto							
Reserve							18 000
Unfall-Versicherungs-Konto							
Reserve für Beiträge							4 500
Prioritäts-Anleihe-Konto							
4% Anleihe 1000 Stück à M. 500,—	500 000	—					
ab aufgeloste	86 000	—					414 000
Anleihe-Konto II							
Anleihe	800 000	—					
Rückzahlung	40 000	—					760 000
Hypothek-Konto							
Hypothek							100 000
Ausgeloste Prioritäts-Konto							
noch ausstehende 11 Stück aufgeloste Teilschuldverschreibungen							5 470
Prioritäts-Zinsen-Konto							
noch nicht eingelöste Zinscheine							1 460
Dividenden-Konto							
noch nicht eingelöste Dividendencheine							330
Expeditions-Konto							
vorausberechnete Spesen							40 618
Konto-Korrent-Konto							
** Kreditoren, Sollkredit und Kval							1 056 054
Gewinn- und Verlust-Konto							
Gewinn	667 391	82					
abzüglich Abreibungen	40 154	21					627 237
Gewinn-Verteilung:							
Kontroll. Lantlemen M. 48 907,75							
4% ordentliche Dividende 160 000,—							
Statutar. Lantlemen 21 526,—							
7% weitere Dividende 280 000,—							
und als Vortrag auf neue Rechnung 116 808,86							
							M. 627 237,11

* Die Gesellschaft ist mit einem Aktienbesitz von nom. M. 596 000,— bei der Dresdner Transport- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft vorm. G. Thamm und mit nom. M. 730 000,— bei der Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft beteiligt, der mit insgesamt M. 1 417 205,— zu Buche steht. An Dividenden verteilte die erstere Gesellschaft in den Jahren 1907/1911: je 12%, die letztere in den Jahren 1907/1911: je 7%.

Des weiteren besitzt die Spielerei- und Expeditions-Aktiengesellschaft sämtliche Geschäftsanteile von nom. 1 000 000,— der Everth & Co. G. m. b. H., die mit M. 2 175 974,80 zu Buche stehen, auf welchen Betrag die Everth & Co. G. m. b. H. für das 1. Geschäftsjahr (1. Juli 1909 bis 31. Dezember 1910) 11,5%, für das 2. Geschäftsjahr (1. Januar bis 31. Dezember 1911) 10,9% Reingewinn erzielte und verteilte.

Der Rest entfällt auf Beteiligungen bei mehreren anderen kleineren Unternehmungen.

** Debitoren M. 1 167 160,01
Kval 200 000,—

Kreditoren M. 842 561,80
Kval 200 000,—
Soll-Kredit 13 492,50

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1911.

Debet.				Kredit.			
	Mark	ℳ.			Mark	ℳ.	
Wartungskosten-Konto							
Gehälter und Unkosten			227 478	07			108 467
Zinsen-Konto							
Zinsen			30 498	97			
Effekten-Konto							
Kursverlust			1 375	85			
Bilanz-Konto							
Gewinn			667 391	82			
			985 744	21			985 744 21

Salden-Vortrag							
Betriebs- und Beteiligungs-Konten							
* Gewinn							827 276
							79

* Gewinn aus Betrieb M. 295 565,11
Dividende aus Beteiligungen M. 388 087,70
Erträge aus gepachteten Unternehmungen 143 628,98
M. 827 276,79

Vorteilhaftes nichtige Verbs.

2. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Wochenblatt und Verlag von Sanger & Winiwiler in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Krüger & Schulz in Niesja.

Nr. 140.

Mittwoch, 19. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

General Camerana und Admiral Borearica melden aus Ausheisa mittels Funkenspruch: Vorgestern wurde eine energische Aktion gegen Gruppen von Arabern unternommen, die versucht hatten, die Ausschiffungen der italienischen Truppen und die Befestigung der Dase Misrata bis zur Surugba zu verhindern. Der Erfolg war die vollständige Räumung der Dase vom Feinde und ihre Befestigung. Während des vorgestrigen Tages erfolgte kein Angriff durch die Araber. Die Arbeiten zur Ausschiffung von Materialen und zur Einrichtung einer Operationsbasis schreiten mit größter Mäßigkeit vorwärts.

Nach einem vom Mailänder „Avanti“ veröffentlichten Soldatenbrief herrscht in Derna Typhusepidemie. Alle Regimenter sind verheert, am schwersten das 7. und 35.; von letzterem starben bisher 200 Soldaten.

Wie der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erfährt, hat König Nikolaus von Montenegro vor einiger Zeit durch Vermittlung des türkischen Gesandten in Cetinje der hohen Pforte seine Dienste zwecks Vermittlung zwischen Italien und der Türkei angeboten. Die Pforte hat das Anerbieten des Königs mit höflichem Dank, aber ablehnend beantwortet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ging gestern vormittag 10 Uhr in Drunshüttel an Bord der Segelschiff „Meteor“, um an der internationalen Segelwettbewerb des Norddeutschen Regattaverbands auf der Unterelbe bei Cuxhaven teilzunehmen. Etwa um 4 Uhr 20 Min. gingen als Erste der großen Yachten „Meteor“ und „Germania“ durch das Ziel bei der Grodenener Baake.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Siderlin-Wächter hat Berlin mit Urlaub verlassen. Ein Berliner Blatt, das zuweilen die Ansichten maßgebender Kreise widerspiegelt, sagt zu der bevorstehenden Zusammenkunft des Deutschen Kaisers und des russischen Zaren: „Das bei der monarchischen Begegnung auch die allgemeine Weltlage und namentlich die durch den Krieg im Mittelmeer geschaffene Lage zur Sprache kommen wird, darf wohl als selbstverständlich betrachtet werden.“

Der Deutsch-Russische Verein zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen E. G., dem 80 Handelskammern, 28 Verbände und über 500 große Einzelunternehmen in Deutschland und in Rußland angehören, hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Friedrich in Berlin seine 11. Ordentliche Mitgliederversammlung ab. Syndikus Busemann, Geschäftsführender des Mitglied des Vorstandes, besprach in dem allgemeinen Teil seines Berichtes ausführlich die gegenwärtigen handelspolitischen Strömungen in Rußland.

Er kam zu dem Schluss, daß gegenüber der extremen hochschützpolitischen Richtung zugunsten eines kleinen Teiles der russischen Großindustrie, sich in Rußland immer stärker eine Bewegung für Ermäßigung der Zölle geltend mache. In Rußland selbst weist man darauf hin, daß durch die hohen Zölle nicht nur die Landwirtschaft wie die Reproduktion überhaupt, sondern auch die Industrie selbst geschädigt werde. Der Schwerpunkt der Einfuhr Rußlands aus Deutschland liege in Waren, die der russischen Industrie zugute kämen, und zwar wird von russischen Statistiken selbst der Anteil dieser Waren auf nicht weniger als 62,3 Prozent der gesamten Waren-Einfuhr aus Deutschland berechnet. Man fordere gegen eine Ermäßigung der Einfuhrzölle allerdings eine Herabsetzung der deutschen Agrarzölle, indes sei Rußland durch diese nicht geschädigt, wie das ganz außerordentlich starke Ansteigen der russischen Einfuhr und die Preisstatistik beweist. Uebrigens könne Rußland seine Einfuhr nach Deutschland noch in außerordentlich zahlreichen Artikeln in denen es Ueberfluß habe, während Deutschland diese Artikel aus dem Auslande beziehen müsse, freigen. Für ein Entgegenkommen Deutschlands bei diesen Artikeln würde Rußland wohl Kompensationen in seinen Zöllen bieten können. Zur Zeit kommen ungefähr 75 Prozent der gesamten Einfuhr aus Rußland nach Deutschland auf Getreide, Eier, Butter, andere Lebensmittel, Holz und Kaphtha. Dagegen nur 25 Prozent auf eine große Anzahl von kleineren Produkten, in denen Deutschlands Bedarf aus dem Auslande sich auf viele Millionen Mark belaufe. Hier sei ein Weg, auf dem man zu Konzessionen auf beiden Seiten kommen könne.

Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes schreibt die „Arbeitsmarkt-Corresp.“: Wie nach den Beobachtungen in den Vorjahren zu erwarten war, ist von April auf Mai 1912 eine Zunahme des Andrangs am Arbeitsmarkt eingetreten. Diese Erscheinung hängt zusammen mit dem Einsetzen des stillen Geschäftsganges in der gewerblichen Warenherstellung während der Sommermonate. Zu ernstlichen Bedenken gibt jedoch die Tatsache Anlaß, daß die Lage des deutschen Arbeitsmarktes seit einigen Monaten eine deutliche Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre zeigt. Während die Steigerung des Andrangs im April noch lebhaft auf den Zustrom von Arbeitskräften zurückgeführt werden konnte, läßt sich für den Monat Mai 1912 auch eine deutliche Abnahme der Arbeitsgelegenheit im Vergleich zum vorjährigen Parallelmonat feststellen. Eine der Hauptursachen für diese unglückliche Erscheinung bildet der schlechte Geschäftsgang im Baugewerbe. Fast aus allen Teilen Deutschlands wird berichtet, daß die Bauwirtschaft sehr viel zu wünschen übrig lasse. Als Gründe für die Mangelhaftigkeit werden angegeben die anhaltende Knappheit am

Geld- und Hypothekensmarkt, die Ueberproduktion am Wohnungsmarkt in den vorangegangenen Jahren und die Zurückhaltung der Banken, die mit der überreichen Kreditgewährung an Bau- und Terraingesellschaften in letzter Zeit äußerst ungünstige Erfahrungen gemacht haben. Auch in der Landwirtschaft nimmt die Nachfrage nach Arbeitskräften diesmal nicht in dem Maße zu wie in den vorangegangenen Jahren. Die Einschränkung der Viehbestände hat eine deutliche Verminderung der Arbeitsgelegenheit zur Folge gehabt. Sehr nachteilig für den heimischen Arbeitsmarkt ist der starke Zustrom fremder Arbeitskräfte zu einer Zeit, wo es nicht einmal möglich ist, das Ueberangebot von inländischen ungelerten Arbeitskräften unterzubringen. Neben an den „Arbeitsmarkt“ berichtenden Arbeitsnachweisen kamen im Monat Mai 1912 auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 120,7 Arbeitsuchende. Das bedeutet gegen den vorangegangenen Monat eine Zunahme des Andrangs um 1,8. Im Vergleich zum Vorjahre ergibt sich eine Mehrbelastung um 7,14.

Den sozialdemokratischen preussischen Landtagsabgeordneten Vorhardt und Zeinert ist jetzt die Anklageschrift des Staatsanwalts wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zugegangen. Die Anklageschrift enthält nach dem „Vorwärts“ eine Schilderung der Vorgänge im Abgeordnetenhause am 9. Mai.

Im ganzen Herzogtum Koburg fanden gestern die Wahlen zum Landtage statt. Es wurden gewählt 4 Nationalliberale, 4 Vertreter der rechtsstehenden Parteien und 3 der fortschrittlichen Sozialpartei. Die Sozialdemokraten haben den einen, seit vier Jahren innegehabten Sitz verloren.

Die Ausführungen der Leipziger Zeitung über die zu erwartende Besitzsteuer sind als Meinungsäußerung der sächsischen Regierung durch die Presse gegangen und haben viel Zustimmung gefunden. Ohne Eindruck schienen sie bisher nur bei den Organen der preussischen Konservativen geblieben zu sein. Wohl will auch die Kreuzzeitung nicht von einem Eingriff des Reiches in die Finanzhoheit der Bundesstaaten wissen, mit einer Erhöhung der Matrikularbeiträge aber würde sie offenbar einverstanden sein. Der begründeten Forderung des Ausbaues der Erbschaftsteuer weiß das Blatt nichts anderes als folgendes entgegenzusetzen: „Also der alte Refrain: Es bleibt nur der Ausbau der Erbschaftsteuer übrig! Sollte es so schlimm um die Reichssteuerquellen stehen? Wie sollten denn alsdann spätere Neuansforderungen an das Reich gedeckt werden, wenn diese allein noch mögliche Steuer eingeführt wäre? Wir hoffen, daß es dem Staatssekretär des Reichsschatzamt gelingen wird, doch noch auf einem anderen Wege den Besitz zu besteuern. Wir wollen deshalb ruhig seine Vorschläge abwarten. Daß die konservative Partei für eine Besteuerung des Gatten- und Kinder-

Neue



Osram Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Ueberall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Kohde. 47

Er stürzte zum Zimmer hinaus, ohne des Fiehens der Zurückbleibenden zu achten.

Auffeugend sank Frau von Witting in ihren Stuhl zurück. Mit heißem Auge folgte sie dem in seiner Equipage Davonsahrenden. „Das hat getroffen“, murmelte sie mit zitternden Lippen. „Über besser, ihn verlieren, als mir noch ferner dieses Weib mit seiner kalten Zunge als Muster vorhalten zu lassen.“

16. Kapitel.

Justus hatte eine finstere gefaltete Stirn, als er zu Tisch nach Hause zurückkehrte. Kälter noch als sonst, beglückte er seine Frau. — Die Szene im Hause der Witting hatte seine sonst so kaltsinnige Natur in die heftigste Erregung versetzt. Tausendmal sagte er sich: Es ist Wahnsinn, auf die verleumderten Reden dieses Weibes zu achten, dennoch hörten die ihm ins Gesicht geschleuderten Worte nicht auf, sein Ohr zu umtönen: Die Zeit wird kommen, wo mit der Ehre des Namens Markwald ein Spiel getrieben wird! — Und hatte sie nicht recht, wenn sie sagte, daß Herz seiner Frau habe sich von ihm gewendet? — Sein Weib einen anderen lieben! — sein Weib? —

Katharina ahnte nicht, was in dem Herzen ihres Gatten vorging. Zu sehr von den Gedanken an die Thron, von der Hoffnung auf ein Wiedersehen erfüllt, dachte sie nur an das eine, wie sie am besten ihre große Bitte, zu der Hochzeit ihrer Schwester reisen zu dürfen, Justus vortragen könne. Denn ihn, der im vorigen Jahre so entschieden einen Wiederbesuch der Insel abgelehnt hatte, dazu aufzufordern, wagte sie kaum noch. Er liebte es nicht, so lange jemand von der Dienerkaste sich in Hörweite befand, von Familienangelegenheiten zu reden. Katharina lenkte daher das Gespräch auf gleichgültige Dinge, doch erhielt sie nur einsilbige Antworten. Einmal nur richtete ihr Gemacht mit einem scharfen Blick, der sie in Verwunderung versetzte, die Frage an sie: „Wer ist heute morgen mit Euch geritten?“

Sie nannte Erich und den Affessor Weidborn. „Der galante schneidige Beamte darf wohl nie fehlen?“ Sie sah ihn mit ihren schönen, blauen Augen richtig an: „Es ist der Bruder Deiner Schwägerin.“

Freilich, das weiß ich länger als Du.“

Seine gereizte Stimmung fiel ihr natürlich auf. Dennoch wagte sie es, beim Kaffee im Gartensaal, als sie allein waren, ihre Bitte auszusprechen.

Er sah sie mit spöttisch verzogenem Munde an.

„Ah so, Du müdestest allein reisen?“

„Nur wenn Du mich nicht begleiten magst.“

„Warum es verhehlen, keine Unschuld, daß Dir an meiner Begleitung wenig liegt.“

„Wie Du nur sprichst, Justus! Deine Worte könnten mich verletzen, wenn ich nicht überzeugt wäre, sie seien nicht so gemeint.“

„Sei überzeugt, daß sie ganz so gemeint sind, wie ich sie gesagt habe. Uebrigens gib die Idee auf. Ich gestatte meiner Frau keine solche Extratouren auf eigene Faust.“

Sie war ganz bleich geworden, einen Augenblick sah sie ihn wortlos an, dann aber sagte sie sich.

„Das kann Dein Ernst nicht sein.“ sagte sie. „Aber ich sehe, Du bist heute in gereizter Stimmung und so will ich das weitere auf eine gelegener Zeit verschieben.“

Sie wollte sich erheben, er aber hielt sie zurück.

„Du kannst bleiben, ich werde Dich hier aus Deinem Salon nicht verdrängen, da ich sowieso wieder fortgehen muß. Du brauchst übrigens mit dem Abendessen nicht auf mich zu warten. Gutes Bitte ich Dich aber: von dieser Hochzeitsangelegenheit kein Wort mehr! Ich habe einmal „nein“ gesagt und Du weißt, daß ich das, was ich gesagt, niemals zurücknehme.“

Er war fort, Katharina blinnte ihm wie erstarrt nach.

War es denn möglich? Auch das verweigerte er ihr? Und warum? Aus Laune, nur aus Laune. Denn wie jetzt ihr Leben sich gestaltet hatte, konnte ihm ja an ihrer Gegenwart gar nichts liegen. Er ahnte ihr nur nicht die Freude, bei den Thron neuen Mut zu schöpfen, fürchtete vielleicht, daß sie verraten könne, was sie bisher noch sorgsam verborgen in ihrer Brust bewahrt hatte, wie ihr eheliches Leben eigentlich beschaffen sei. Was aber nun? Sollte sie sich wirklich diesem graulichen Befehl fügen, Eilly und dem Vater den Schmerz bereiten, bei diesen schönen Familienfeste zu fehlen? Unaufrichtig drängte sie diese Gedanken in sich hin und her. Die Sehnsucht, sich einem Menschen wenigstens mitzuteilen, überwältigte sie fast. Und hatte sie denn keinen — keinen? „Reonie!“ ging es ihr plötzlich durch den Sinn. Hatte

sie ihr nicht angeboten, ihr die Schwester erziehen zu wollen? Noch hatte bisher eine heimliche Scheu sie davon zurückgehalten, ihr Elend einem anderen, und wäre es auch der nächste gewesen, zu enthüllen. Jetzt aber — jetzt trug sie es nicht mehr.

Sie klingelte der Jungfer und ließ sich Put und Umhang reichen.

„Wollen die gnädige Frau vielleicht abgeholt werden?“ fragte Berta, sie mit neugierigen Blicken betrachtend. Dem scharfen Auge der Jungfer war es schon lange kein Geheimnis mehr, daß die Ehe ihrer Herrschaft nicht so sei, wie sie sein sollte. Heute aber mußte etwas ganz Besonderes vorgefallen sein. Der Herr war mit so finsterner Miene allein fortgegangen, — und nun auch die gnädige Frau? Sie hätte gar zu gern gewußt, wohin diese zu gehen beabsichtigte.

„Es ist nicht nötig“, entgegnete Katharina. „Ich komme zu Abend wieder.“

„Die gnädige Frau wollen wohl zum Schneider, die Hochzeitstoilette zu bestellen?“

Katharina hatte am Morgen bei der Toilette nicht über sich vermagt, von der frohen Aussicht, die ihr bevorstand, gegen die Jungfer zu schweigen. Jetzt bedauerte sie ihre allzu große Mitteilbarkeit.

„Die Hochzeit wird sehr still sein, dazu brauche ich keine neue Toilette“, entgegnete sie ausweichend, und ging hastig fort, um sich weiteren Fragen zu entziehen. Berta aber dachte sich ihr Teil dabei. Da war etwas vorgefallen und sie würde schon dahinter kommen.

Des Kommerzienrats Hans lag nicht zu weit entfernt von dem des Bruders. Katharina hatte es in wenigen Minuten erreicht. „Die Frau Kommerzienrätin ist eben ausgegangen“, berichtete der Portier.

„Wissen Sie nicht wohin?“ fragte Katharina. Nein, er wußte es nicht, vielleicht zu der Frau Generalin.

Ganz mechanisch schlug Katharina den Weg nach dem Bürgowplatz ein. Der schöne, große Platz prangte im herrlichsten Frühlingschmuck. Der Flieder hing an zu blühen, in den prächtigsten Farben leuchteten die Blumenpatzeres. Eine fröhliche Menschenmenge wagte darauf hin und her. Zahlreiche Kinder tummelten sich lauchend vor den Bänken unter der Aufsicht ihrer Mütter.

198,20

erbes nicht zu haben sein würde, ist ja erst vor kurzem wieder im Reichstage mit der gebotenen Aufmerksamkeit ausgesprochen worden." Hierzu bemerkt der "Dresdn. Anz.": Es wäre höchst bedauerlich, wenn das Blatt so im Auftrage der Zeitung der konservativen Partei schied, denn es bliebe kein anderer Schluß, als diese für unbedenklich zu halten. Was nützen alle Versicherungen der Opferwilligkeit, wenn den Worten nicht die Tat folgt? Mit der Drohung: "Wir wollen die Lebenden besteuern, nicht die Toten!" sollten die Gegner der Erbschaftsteuer selbst in lässlichen Volkserhebungen vorsichtig sein, wenn sie ihr Uebelvermögen nicht in Mißkredit bringen wollen. Die Erben, denen die Steuer auferlegt werden soll, leben doch und werden im allgemeinen recht froh sein, wenn sie recht hohe Erbschaftsteuerläse zu erlegen haben. Ungerechtigkeiten und Härten aber lassen sich recht gut auch bei dieser Steuer vermeiden.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat an die Ruthenen wegen ihrer Haltung gegenüber den Wehrvorlagen eine kaiserliche Postkarte erlassen, die folgenden Wortlaut hat: "Der Kaiser, den die anfängliche Stellungnahme der Ruthenen zur Wehrvorlage lebhaft bestrebt hat, hat mit besonderer Befriedigung wahrgenommen, daß der ukrainische Verband zur rechten Zeit eingelenkt und sich für eine besonnene, dem Ernst der in Frage stehenden Angelegenheiten Rechnung tragende taktische Haltung entschieden hat. Der Kaiser erwartet mit Bestimmtheit von der bewährten patriotischen Gesinnung und der Kaffertreue des ruthenischen Volkes, daß dessen Vertreter in dieser ihrer obigen den Militärvorlagen gegenüber eingenommenen Haltung folgerichtig auch beharren werden." Auf die ruthenischen Führer hat diese Mitteilung einen großen Eindruck gemacht. — Ferner soll der Kaiser den Minister des Innern beauftragt haben, dem Polenklub mitzuteilen, der Kaiser habe neuerlich mit Freude wahrgenommen, daß die Polen stets bereit seien, zur Annäherung von friedlichen Verhältnissen in Galizien die Hand zu bieten. Besondere Anerkennung lasse der Kaiser für die seit Jahrzehnten bewährte besondere Kaffertreue und die patriotische Haltung und Gesinnung der Polen ausgesprechen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus teilte Präsident Graf Tisza mit, daß das Magnatenhaus die Wehrvorlagen angenommen habe und daß sie der königlichen Sanction unterbreitet werden würden. (Lebhafte Oeffnungen). Hieraus wurde die erste Session durch ein königliches Reskript geschlossen. Wegen Schluß der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses schlug der Präsident vor, die erste Sitzung der nunmehr beginnenden zweiten Session auf Mittwoch mit der Tagesordnung Wehrvorlagen und Budgetprovisorium anzuberaumen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, das Budgetprovisorium vor den Wehrvorlagen zu verhandeln, wurde in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 180 Stimmen abgelehnt.

Frankreich.

Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Poincaré ist nicht in übereinstimmendem Wortlaut der Öffentlichkeit übergeben worden, wenigstens soweit sie die Beziehungen zu Deutschland behandelt. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau verbreitete die auch vom Kaiser Tageblatt in der Sonnabendausgabe unter "Frankreich" gebrachte Wendung: "Unsere Beziehungen zu Deutschland sind loyal, höflich und korrekt. Wir bemühen uns, die gleiche bonafides in sie hineinzulegen. Sollte sich in Marokko die geringste Schwierigkeit ergeben, so haben wir die Möglichkeit, ein Schiedsgericht anzurufen." (Beifall). — Nach dem Temps, Journal des Débats, Echo de Paris und anderen Pariser Blättern ist diese Darstellung tendenziös entstellt, worüber sich die Pariser Presse erregt zeigt. Nach den in Paris veröffentlichten Berichten hat Poincaré folgendes gesagt: "Unsere Beziehungen mit Deutschland sind loyal und höflich. Wir haben mit Deutschland zwecks Durchführung des

Vertrages vom 4. November 1911 über Fragen zu verhandeln, in denen unsere Gesichtspunkte von einander abweichen. Wir bemühen uns, zur Prüfung dieser Fragen eine Genauigkeit und eine Klarheit mitzubringen, welche unsern guten Glauben gleichkommen." — Solche Wendungen unterscheiden sich also nicht unerheblich. Die Wolffsche Mitteilung spricht also ganz allgemein von den Beziehungen zu Deutschland und Streitfragen in Marokko, die französische Version spricht aber nur von Klarheit und Genauigkeit, die man bei der Prüfung mitbringen wolle, welche unsern guten Glauben gleichkommen". Der Satz über das Schiedsgericht fehlt. Hierzu veröffentlicht das Wolffsche Bureau nun wieder folgende Mitteilung: Der Berliner Korrespondent des Temps hat seinem Blatte telegraphiert, das Wolffsche Telegraphenbureau habe die Rede des Ministerpräsidenten Poincaré vom 14. Juni entstellt. Wir weisen diese Unterstellung entschieden zurück und bemerken, daß das Wolffsche Bureau in wörtlicher Uebersetzung veröffentlicht hat, was ihm aus Paris von deutscher französischer Seite über die Rede telegraphiert worden war.

In der gestrigen Vormittags-Sitzung der Deputiertenkammer lenkten bei der Beratung des Kriegsbudgets mehrere Abgeordnete die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf die deutschen Wehrvorlagen und sprachen im Anschluß daran für verschiedene Verbesserungen hinsichtlich der Bewaffnung und Mobilisierung der französischen Arme, um das Heer, das dem deutschen unterlegen sei, stärker auszubauen. Der Kriegsminister Millerand erklärte unter anderem: Das Ziel des Kriegsministers müsse immer die Vorbereitung für den Krieg und die Bereithaltung der Arme für alle Eventualitäten sein. Man müsse anerkennen, daß die in Deutschland angenommenen Wehrvorlagen die größte Anstrengung darstellten, die seit langer Zeit gefordert worden sei. Der Minister sagte weiter, es sei unmöglich, in die Kriegsgarnisonen lauter ausgebildete Leute zu schicken, denn diese würden dann im Innern des Landes beim Erlaß der Rekruten fehlen. Eine Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit für die berittenen Truppen hielt der Minister nicht für notwendig. Man müsse diese Truppen nur an Zahl verstärken. Im übrigen sei die Länge der Dienstzeit eine Frage der Kredite. In Uebereinstimmung mit dem Kolonialminister werde er von 1913 ab eine mäßige Aufhebung von kolonialen Kontingenten in Vorschlag bringen, aus der Frankreich einen beträchtlichen Zuwachs an Kräften und eine konstante Hilfe ziehen werde. Der Minister besprach sodann die weiteren betreffenden Maßnahmen, wobei das Rudergefäß die wichtigste und dringendste sei. Was das Militärflugwesen anlangt, so sei es notwendig, daß Frankreich hierin seinen Vorprung bewahre. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Der Budgetauschuß der Kammer nahm das Gesetz über die Zusatzartikel an, das eine einmalige Ausgabe von 3 Millionen und eine ständige Ausgabe von 14 Millionen jährlich verursachen wird.

Die Stadtverordneten von Troyes haben die Initiative zu einem Rundschreiben an sämtliche Stadtvertretungen Frankreichs ergriffen, die aufgefodert werden, durch ihre Abgeordneten von der Regierung und der Kammer ein Gesetz zu fordern, durch das die zölkere Einfuhr von zehn Millionen Zentner Getreide gestattet wird, da dies das einzige Mittel sei, der bedrückenden und fortwährend sich verschlimmernden Brotteuerung ein Ende zu machen.

Wie aus Oran gemeldet wird, wurden in Remur in Algerien zwei Eingeborenen namens Brooble und Williams in dem Augenblick verhaftet, als sie an Bord eines algerischen Dampfers nach Tanger abreisen wollten. Brooble ist ein englischer Offizier, der sich vor kurzem für die Fremdenlegen anmerken ließ. Es heißt, daß Williams, der sich für einen Studenten ausgibt, Brooble zur Flucht verhelfen wollte.

Portugal.

Einige Blätter in Lissabon veröffentlichten Schriftstücke, aus denen hervorgeht, daß die Truppen der republikanischen Vertreibung in Porto und anderen Orten im Norden von

Portugal vorsehern eine revolutionäre Bewegung geplant haben für den Fall, daß das Kabinett nicht zustande käme. Die Bewegung sollte die Schließung des Parlamentes herbeiführen und das Werk vom 5. Oktober im Sinne einer demokratischen Republik vollenden. — Das Gericht von Oporto verurteilte den Führer der royalistischen Verschwörer, Hauptmann Palma Concellos, der sich aber bekanntlich nicht in Portugal befindet, zu 6 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Verbannung. — Aus Brügge in Belgien wird der gewaltsame Tod eines geheimnisvollen Portugiesenpaars gemeldet. Ein Fremder hat eine in seiner Begleitung sich befindliche junge Frau und dann sich selbst mit Blausäure vergiftet. Aus der Namenszeichnung in das Hotelbuch wird vermutet, daß der Tote entweder der vielgenannte portugiesische Royalistenführer Palma Concellos selber oder ein Verwandter von diesem war, der in Brügge die Expedition nach Portugal ausführen sollte. Die belgische Staatsbehörde hat beschlossen, die portugiesischen Fremden in Zahl von annähernd 300 auszuweisen.

Spanien.

Ministerpräsident Canalejas hat bestätigt, daß der Vertrag mit der englischen Firma Widors über den Bau einer spanischen Flotte unterzeichnet sei und mit dem Bau einer Schiffseinheit sofort begonnen werde. — Außer den augenblicklich auf englischen Werften für spanische Rechnung zu bauenden Kriegsschiffen arbeitet die Regierung ein Projekt aus, das Flottenausgaben in Höhe von 250 bis 300 Millionen vorsieht.

England.

Der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall ist mit seiner Familie in London eingetroffen und von dem Botschaftsrat Dr. v. Rühlmann sowie den anderen Herren der Botschaft und des Konsulates empfangen worden.

Kuba.

Das Oberhaupt der Aufständischen in Kuba, General Gdenoz, soll, nach einem Telegramm aus Havana, während eines Kampfes mit amerikanischer Marineinfanterie getötet worden sein. Die Aufständischen haben eine arge Niederlage erlitten.

Türkei.

Die Albanesenführer haben dem jungtürkischen Komitee mitgeteilt, daß sie eine Reihe ihrer Forderungen fallen lassen, jedoch darauf bestehen, daß ihnen die Erlaubnis des Waffentragens erteilt wird. Ferner wünschen sie nicht in asiatischen Provinzen ihrer Militärpflicht zu genügen, sondern in ihrer albanesischen Heimat.

Sina.

In einer Rede in der sinesischen Kammer erklärte der Unterrichtsminister, daß die Regierung demnächst dem Hause ein Gesetz vorlegen wird, das den Schulzwang zuerst für die Dauer von vier, dann für sechs und schließlich für acht Jahre vorsieht.

Amerika.

Es. Aus dem Bewußtsein heraus, daß die Vereinigten Staaten im Ausbau ihrer Militärflugmaschinen weit hinter anderen Ländern zurückstehen, hat der amerikanische Kriegsekreter Sinton beim Kongreß beantragt, eine Flotte von 120 Flugmaschinen bis zu einem möglichst frühzeitigen Augenblick fertigzustellen. Man hofft, daß dieser Antrag des Staatssekretärs nicht auf so wenig Entgegenkommen stoßen wird, wie kürzlich der Antrag des Kongreßmitgliedes Sharp, der 50000 Dollars für Einrichtung eines versuchsweisen Postverkehrs mit dem Aeroplan forderte und ein glattes Visko erlitt, während kurz danach ein von dem Senator Crane vorgeschlagenes Gesetz durchging, das eine Million Dollars für direkte Verbindung des Weissen Hauses mit dem Postbureau durch Rohrpost auswarf.

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

48

Katharina hatte für dies alles, woran sie sonst sich zu erfreuen pflegte, keinen Blick. Mit hastigen Schritten stieg sie die Treppen zu der Generalin hinauf. Das fremdliche Dienstmädchen führte die ihr bekannte Dame sofort in den Salon. Die Generalin sah auf ihrem Balkon, und stand sogleich auf, die Eintretende zu begrüßen. Der erste Blick in das verdorrte Gesicht der jungen Frau sagte der Erfahrenen sofort, daß etwas Besonderes sie hergetrieben habe.

"Ist Leonie nicht hier?" fragte Katharina, wie um sich zu entschuldigen. Es kam ihr plötzlich sehr unbeschiden vor, die Generalin mit ihrem Besuch so unerwartet zu überraschen. Aber die liebenswürdige Frau nahm sie sanft bei der Hand und geleitete sie zum Sofa.

"Meine Tochter ist nicht hier. Aber vielleicht kann ich Ihnen statt ihrer dienen."

"Ja, ich hatte die Absicht," stammelte Katharina, "Leonie um ihren Rat zu bitten."

"Wenn Sie mir Vertrauen schenken wollen, liebe Frau Marwald, meine Erfahrung steht Ihnen zu Diensten. Und daß ich verschwiegen sein kann, brauche ich Ihnen wohl kaum zu versichern."

Die milde Güte, mit der die alte, liebenswürdige Dame das sagte, nahm den Dorn von Katharinas Herzen. Wie eine Erlösung empfand sie es, in eine teilnehmende Menschenseele ausgießen zu dürfen, was schon seit Monaten wie ein Alp auf ihr lastete.

Die Generalin hörte schweigend den Ausdruck heißen Schmerzes an, mit dem Katharina schiederte, wie Justus in letzter Zeit ein so anderer ihr gegenüber geworden. Sie verhehlte nicht die Schuld, die sie sich selber beimah, das unüberlegte Wort, das sie in München gesprochen. Eines aber brachte sie nicht über die Lippen, den Namen Frau von Atting.

Die Anklägerin dieser Frau zu werden, widerstrebte ihr.

Die Generalin nicht nur, und stich wie tröstend über die Hand der jungen Frau, die sie fest in der ihren hielt.

"Sie begreifen, Frau Generalin," schloß Katharina schwermütig, "in welchem Konflikt mich heute Justus Weigerung, zur Hochzeitsfeier meiner Schwester zu reisen, gestürzt hat. Ich weiß, welche einen Schmerz ich den Eltern durch mein Nicht-

kommen bereite, und stehe vor der Frage, soll ich den Vater und die Schwester so tief kränken, oder meinem Manne gegenüberauf meinem Recht bestehen, und auch gegen seinen Willen reisen?"

Die Generalin schüttelte den Kopf.

"Mein liebes Kind," sagte sie weich, "ich fühle Ihnen alles nach, was in Ihrem jungen Herzen vorgeht. Dennoch muß ich Ihnen nach meiner innersten Ueberzeugung den Rat geben, der Ihnen vielleicht in diesem Augenblick sehr unwillkommen, sehr unbedeutend erscheinen wird: Fügen Sie sich in den Willen Ihres Vaters. Wie ich ihn kenne, würde er Ihnen ein Zuwiderhandeln nie verzeihen. Ihr trefflicher Vater und Ihre Schwester werden über Ihr Fehlen bei dem Familienfeste hinwegkommen. Denken Sie, Sie wären krank, oder hätten ein Kind, das krank wäre. Dann müßten Sie doch auch entsagen. Entzagen ist schwer, ich weiß es. Hier aber schreit es mir das einzige Mittel, um Ihre Ehe wieder in die verlassene — nicht durch Ihre Schuld verlassene — Bahn gegenseitigen Vertrauens zurückzuführen. Solche Stürme, wie die, von denen Sie mir erzählt haben, gehören durchaus nicht zu den Seltenheiten in der Ehe, aber mit dem festen Willen und starkem Pflichtgefühl sind sie doch zu überwinden. Und ich bin überzeugt, auch Justus wird den Weg zum Herzen seiner Frau zurückfinden. Er hat Sie so heiß geliebt, umgibt Sie mit allem Glanz, allen Freuden, die er Ihnen zu schaffen vermag — denken Sie jetzt nur daran, und suchen Sie zu vergessen, womit er Sie sonst auch gekränkt."

Auf Katharinas Wangen hatte die Farbe gewechselt. Alles, was die Generalin, die glatte, alte Dame ihr sagte, klang so wahr, so einleuchtend, und doch sagte ihre innere Stimme, daß für sie und Justus das alles nicht zutrafte. Sie konnten sich nicht wiederfinden, weil bei ihnen die innere Ueberzeugung der Anschauungen fehlte, und er nie auch nur den Willen haben würde, von den seinen auch nur das kleinste Atelchen aufzugeben. Aber sie fühlte, wie gut gemeint der Rat war, und dankte der alten Dame durch einen Handkuß.

"Ich werde mich dem Willen meines Mannes fügen," sagte sie, während eine heiße Träne auf der Generalin Hand fiel. "An mir soll es nicht liegen, wenn es doch nicht besser wird mit uns."

"Gönnen Sie!" Die Generalin drückte bewegt ihre Lippen auf der Weinenden Stirn.

Eine halbe Stunde etwa, nachdem Katharina sie verlassen

hatte, tönte die Glocke im Korridor abermals. Diesmal war es die Kommerzientantin, die von einem Ausgange zurückkehrend, noch die Mutter zu besuchen kam.

"Du siehst so ernst aus, liebe Mama?" fragte Leonie besorgt, als sie sich zu ihr auf den Balkon setzte, "ist etwas vorgefallen?"

"Deine Schwägerin Katharina war hier. Sie suchte Dich."

"Nun?"

"Die Fernst!"

Und die Generalin erzählte alles, was ihr das junge, bekümmerte Weib geberichtet hatte.

"Und sie war noch so frühlich heute Morgen," meinte Leonie. "Ich werde mit meinem Manne sprechen, Justus muß ihr die Reise erlauben."

"Ach, das ist es nicht allein," rief die Generalin kopfschüttelnd. "Die Sache liegt tiefer, Leonie. Dein Mann sollte lieber darauf bringen, daß Justus einigülig mit der Atting bricht. Katharina sprach diesen Namen nicht aus — und das gestel mir an ihr, aber ich hörte doch genug auch aus dem heraus, was sie verschwiegen."

"Philipp hat schon einmal mit Justus darüber gesprochen, wurde aber scharf zurückgewiesen," entgegnete Leonie.

"So solltest Du es versuchen."

"Ich, Mama? Justus drehte mir einfach den Rücken."

"Nicht mit Deinem Schwager, aber mit der Atting. Als ehemalige Freundin hast Du ein Recht dazu. Ich weiß, daß es Dir schwer wird, aber es ist ein gutes Werk, was Du tust. Suche sie zu bestimmen, von Berlin fortzugehen."

"Es wird vergeblich sein, liebe Mama, davon bin ich fest überzeugt. Aber da Du es wünschest, will ich es versuchen. Indes so lange Justus Würde ihr offen steht, wird sie durch ihn die Mittel zu ihrer gewohnten Lebensweise erhalten und nicht von hier weichen, schon aus Furcht, er könnte fern von ihr zu leicht ihrer Macht einschläpfen."

"Gönnen wir das beste," sagte die Generalin, als Leonie sich zum Fortgehen rüstete. "Und noch eins, mein Kind, heute bin ich von neuem in meiner Ueberzeugung bestärkt worden, daß in Katharinas Seele kein Falch wohnt. Sie ist rein, und all das Geklätsch, das von dem Hause der Atting ausgeht und in die Welt gestreut worden ist, ist häßliche Lüge. Ueber Erich bin ich jetzt ganz beruhigt."

190,90